

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

180 (1.7.1916) Erstes und Drittes Blatt

1955 m. 5004  
Bezugspreis:  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel-  
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich 65 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel-  
jährlich 2.72 Mk. Am Post-  
schalter abgeholt 2.80 Mk.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

Landesbibliothek  
Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:  
die einpaltige Kolonelle  
oben unten 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Nacht nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere später. Bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 180. Samstag, den 1. Juli 1916. Erstes Blatt.

Redakteur: Gustav Kewer; verantwortlich für Baden, Posaunen und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weg; für Sport und Vermischtes: J. B. Heinrich Gerhardt; für Unterhaltung: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H. sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Peinlich, Friedentau, Pregestraße 65/66. Tel.-Amt 1144 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Abmeldung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

## Die Verteilung der Welt.

Vor dem Kriege konnte man in manchen Kreisen hören, daß es nicht lohne, Kolonialpolitik zu treiben, denn die Welt sei endgültig verteilt und unsere eigenen Kolonien wenig ertragreich. Die Überlegung der zweiten Behauptung erübrigt sich, denn der glänzende Aufschwung unserer Kolonien in den letzten Jahren hat den Irrtum dieser Auffassung zur Genüge erwiesen. Aber auch die Endgültigkeit der Verteilung der Welt hat durch den gegenwärtigen Krieg einen starken Stoß bekommen und es ist nach der letzten Rede des Reichskanzlers anzunehmen, daß auch in den Kolonien der status quo ante nicht aufrecht erhalten werden wird. Die Welt würde damit auch nicht zum ersten Male neu aufgeteilt. Schon in früheren Jahrhunderten ist sie je nach der wechselnden Machtstellung sehr oft „endgültig“ verteilt worden. Es gibt kaum ein besseres Barometer für die jeweilige Weltstellung und Handelsmacht der einzelnen Völker als ihr Kolonialbesitz.

Schon kurz nach den großen Entdeckungen der Spanier in Amerika und der Portugiesen in Afrika und Indien kam es zu Streitigkeiten über den kolonialen Besitz beider Länder. Durch die „endgültige“ Entscheidung des Papstes Alexander VI. vom Jahre 1493, der einfach mitten durch den Atlantischen Ozean einen geraden Strich zog, wurde damals alles Land westlich dieses Striches den Spaniern, alles Land östlich davon den Portugiesen zugesprochen. Die Welt blieb nicht lange so verteilt. Die aufkommenden Handelsmächte, Holland, Frankreich und England konnten diese ihre Entwicklung unterbindende Bestimmung nicht dulden und der Tag, wo England gegen diese Entscheidung des Papstes protestierte u. erklärte „a prescription without possession availed nothing“, d. h., daß nur auf dem Papier stehende Ansprüche ohne wirkliche Besetzung bedeutungslos seien — ein Wort, das wir uns auch für die Zukunft merken sollten — ist der Geburtstag des heute so gebietenden englischen Kolonialreiches (1588). Als im Jahre 1580 Portugal unter spanische Herrschaft geriet, nahm Holland die portugiesischen Kolonien in Indien weg und als es mit der spanischen Macht vergab ging, da lehnten sich die Franzosen am unteren Mississippi, in Kanada und Vorderindien, die Engländer in Nordamerika fest. Die Aenderung des Namens Neuholland in Newyork zeigt, wie jene Gebiete aus holländischen in englische Hände übergingen, welche einst durch den Freiheitskrieg vom Jahre 1778/82 zu einem Bestandteil der heutigen Vereinigten Staaten von Amerika wurden. Ähnlich ging die Entwicklung in Südamerika, wo die spanischen und portugiesischen Kolonien nach der Reife noch vom Mutterlande unabhängig machten und selbständige Staaten wurden. Im Jahre mit den Vereinigten Staaten verlor Spanien im Jahre 1898 schließlich auch den letzten Rest jener Gebiete, die einst nach der Entscheidung Alexanders VI. endgültiger spanischer Besitz gewesen waren.

Auch die Verteilung Afrikas und der asiatischen Kolonien, die ursprünglich zur portugiesischen Interessensphäre gehörten, erwies sich nie als endgültig. Indien ging in einem siebenjährigen Kriege in der Mitte des 18. Jahrhunderts aus holländischen in englische Hände über. Das Kapland wurde, als Frankreich im Jahre 1795 Holland überließ, von den Engländern besetzt und nach der Wiederherstellung Hollands nicht nach zurückgegeben. Ähnlich ging es mit anderen französischen, holländischen und spanischen Kolonien, die während der napoleonischen Kämpfe von England erobert, nach der Niederwerfung Napoleons „endgültig“ englischer Besitz wurden. England war die fast allein herrschende Welt- und Handelsmacht geworden, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit einen Konkurrenten erstehen ließ. Es ist mit einer der Hauptursachen dieses Krieges, daß England in der Verdrängung der Welt sich gekehrt und die noch vor Jahrzehnten von niemand angegriffene endgültige Verteilung der Kolonien bedroht sah.

Der Kolonialbesitz ist ein Wertmesser der Welt- und Handelsmacht der Völker und ist darum, historisch genommen, kein endgültiger. Wird die Macht der kämpfenden Staaten durch den gegenwärtigen Krieg eine Aenderung erfahren, so muß dies auch in der Verteilung der Kolonien zum Ausdruck kommen.

## Die große Offensive der Entente.

### Die verfügbaren englischen Truppen.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 30. Juni.  
Angeht die englische Offensive ist die Frage zeitgemäß, wieviel wehrfähige Truppen England zur Verfügung hat. Im April 1915 hatte Lord George im Unterhause erklärt, England habe auf dem westlichen Kriegsschauplatz 700 000 Mann. Dieses erste englische Heer kann als völlig angriffsfähig angesehen werden. Die letzte Rekrutierungsziffer des Nord Derby betrug 5 Millionen Mann, von denen, wie man aus englischen Berichten schließen muß, anfangs etwa die Hälfte als untauglich oder als unbrauchbar erklärt worden ist. Nun hat England freilich in der letzten Zeit die Rekrutierung der ursprünglich als untauglich erklärten zweifelslos erhöht, es muß aber in Betracht gezogen werden, daß das englische Heer, das ja jenseits des Kanals kämpfen soll, zu seiner Verpflegung und für die Vorbereitungen der Gefechtsbereitschaft eine ungeheure Anzahl von Hilfsmannschaften gebraucht. Englische Militärkritiker haben angegeben, daß im englischen Heere auf jeden Mann in der Front 6-8 Mann hinter der Front oder in England zu Verpflegungszwecken und zum Zwecke der Herbeischaffung der Munition nötig sei.

Anfang April veröffentlichte der militärische Mitarbeiter der „Times“ einen Aufsatz über den Artikel, worin gesagt wurde, daß England an der Grenze seiner militärischen Leistungsfähigkeit angelangt sei, es habe 3 Millionen unter den Waffen, eine halbe Million sei gefallen, inwieweit er gefangen und eine Million werde von der Flotte beansprucht. Die Zahl von 3 Millionen ist auch von anderen hervorragenden englischen Militärkritikern als Höchstziffer angegeben worden. Gleichzeitig wurde betont, daß nur die Hälfte dieses Heeres noch in England stehe, die andere sei bereits auf dem Kontinent. In den letzten Monaten müssen aber schon größere Truppenmengen von dem in England stehenden Heere nach Nordfrankreich geschickt worden sein, einmal um die Verlustflücken in der flandrischen Front auszufüllen und dann, um zur Entlastung von Verdun an gewissen Frontstücken in Nordfrankreich französische Truppen abzulösen. Außerdem kann natürlich England sein Inland und vor allem Irland nicht ganz von Truppen entblößen, so daß nur ein Teil des in England stehenden Heeres zur Verfügung steht.

Wägt man alle diese Momente gegen einander ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß das englische Heerwesen, selbst wenn seine Zahl neuerdings durch bisher untaugliche ergänzt worden ist, nicht den Umfang haben kann, wie ihn französische Ubertreibung erhofft. Vor allem muß man aber daran festhalten, daß England, das mit seiner Rekrutierungsziffer schon bis an die äußerste Grenze gegangen ist, neue größere Formationen zur Ausfüllung der Lücken bei den bevorstehenden Kämpfen kaum zur Verfügung haben dürfte.

### Die Russen erwarten die deutsche Gegenoffensive.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Stockholm, 30. Juni. Bei den Besprechungen der russischen Militärkritiker kehrt seit einigen Tagen die Besprechung in veränderter Form wieder, wonach die Ereignisse von 1915 sich wiederholen könnten. Auf der ganzen Front macht sich nunmehr eine feste Defensive geltend. In der Bukowina läßt sich jetzt nur ein größerer Kampf lokaler Natur feststellen, während die Kämpfe im feindlichen Zentrum völlig starre Form annehmen. Auf dem linken deutschen Flügel unter Linzungen werde diese deutsche Defensive durch Offensivstöße wirksamer gestaltet. Eine eigentliche Gegenoffensive sei aber bisher noch nicht erfolgt. Die Vorposten der Armee Linzungen sollen in erster Linie den rechten russischen Flügel zurückweisen und besonders der Armee Bohmer und Böhmer-Ermold Bewegungsfreiheit verschaffen. Dieses Bestreben sei anscheinend nicht ohne Erfolg geblieben. Man müsse abwarten, wo die Deutschen nun den eigentlichen großen Gegenstoß ansetzen werden. Die Vorbereitungen fühle man förmlich. Munition und Artillerie ständen ihnen in ungeheuren Mengen zur Verfügung. Die Hauptfrage sei die, wo sie glauben, das Beispiel von Duna-Jec wiederholen zu können. Man frage sich auch, ob Hindenburg den Gegenstoß vorbereite. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß der Feind gegen Pinsk vorstoßen wolle.

### Sazonoffs Eingeständnis.

(Eigener Drahtbericht.)

Köln, 30. Juni. Der „Köln. Ztg.“ zufolge hat ein Mitarbeiter des „Köln. Ztg.“ zufolge „Köln. Ztg.“ eine Unterredung mit dem russischen Minister des Auswärtigen Sazonoff, von dem er wissen wollte, inwiefern die Bestrebungen des deutschen Reichskanzlers begründet seien, die Verantwortung für den Ausbruch des heutigen Krieges auf andere abzuwälzen. Sazonoff erklärte: Es kann uns gleichgültig sein, inwieweit diejenigen Landesleute des Reichskanzlers, die Beschuldigungen gegen ihn richten, im Rechte sind. Immerhin ist es wichtig, zu verzeichnen, daß zahlreiche Deutsche sich allmählich Abneigung von der wahren Art gewisser Besondereheiten der deutschen Politik abzugeben, die für den Ausbruch des Weltbrandes entscheidend gewesen sind. Tatsächlich sei die politische Lage folgende: Frankreich und Rußland hatten trotz ihrer tief wurzelnden Friedensliebe und ihres aufrichtigen Bestrebens, Blutvergießen zu vermeiden, doch, um jeden Preis die Vermessenheit Deutschlands zu brechen und es ein für alle Mal von der Gewohnheit abzubringen, seinem Nachbarn auf die Beine zu treten.

Die „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Das ist das offene Eingeständnis, offener als alle Worte der Staatsmänner der uns feindlichen Länder bisher es gegeben haben, daß Frankreich, Rußland und England unsere Vernichtung lange vorher beschlossen hätten, ehe der Nord von Serajewo zum Flammenzeichen wurde, das den Weltkrieg einleitete. Allerdings wäre es unehren Heinden lieber gewesen, wenn ein diplomatischer Sieg sie der Mühle entzogen hätte, durch einen Krieg die „Vermessenheit Deutschlands“ zu brechen. Die Bösartigkeit Sazonoffs ist daran erkennbar, daß er gewisse Ereignisse im Innern Deutschlands bezieht, um die Geschichte der letzten 15 Jahre zu verdrängen. In der Welt ist die Schuld an dem Ausbruch des Krieges nicht nur Deutschland in die Schuhe zu schieben, sondern auch einen Gegensatz zwischen Kaiser und Kanzler, zwischen der verantwortlichen und der unverantwortlichen Regierung zur Zeit des Kriegsausbruches zu konstatieren. Die neueste Darlegung Sazonoffs bezeichnet die Verantwortlichen als die Heer zum Krieg und die Schuldigen am Kriegsausbruch und nicht in unserem Reichskanzler den Schwächling, der das Uebel wohl kannte, aber nicht den Mut fand, ihm entgegenzutreten, und behauptet weiter, unter dem unmittelbaren Einfluß eines deutschen Diplomaten sei das Ultimatum Oesterreichs an Serbien aufgesetzt und dem Kaiser hinter dem Rücken des Reichskanzlers zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Bösartigkeit Sazonoffs wird unser Vertrauen zum Reichskanzler weiter befestigen.

### Die militärischen Abmachungen zwischen Belgien und England vor dem Kriege.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Juni. Auf die zwischen Belgien und England vor dem Krieg bestehenden militärischen Abmachungen werden ein neues Licht, die der „Nordd. Allg. Ztg.“ von Soerabaia (Niederländisch-Indien) zugegangenen notariell aufgenommenen Aussagen eines deutschen Ehepaars und eines Oesterreicher, die sich auf Aufhebungen eines ehemaligen Leutnants der englischen Feldartillerie stützen. Aus ihnen geht hervor, daß vor dem Kriege englische Offiziere in Belgien tätig waren, um Vorbereitungen für die militärische Aktion der englischen Truppen im Falle einer englischen Landung zu treffen. Daß diese Vorbereitungen sich bis auf die genaue topographische Aufnahme des Landes erstreckten, ist schon aus den vorerwähnten Aussagen und Kriegskarten bekannt. Hier finden wir eine ausdrückliche Bestätigung und erfahren zu gleicher Zeit Einzelheiten über die Kommunikation, die seiner Zeit in Belgien (doch wohl mit Erlaubnis der belgischen Regierung) tätig gewesen ist. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ drückt die oben erwähnten Aussagen im Wortlaut ab. (W.B.)

### Englands Angst vor der deutschen Industrie.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Haag, 30. Juni. Eine große englische Zeitschrift schreibt: Die Industrie der Zentralmächte ist auch während des Krieges tätig. Erzeugnisse im Werte von 300 Millionen Pfund Sterling sind schon angehäuft und diese Menge wird sich noch steigern. Man könne die nicht verwendeten massenhaften fabrizierten Explosivstoffe nach dem Kriege zu Arzneimitteln, Hartstoffen und Kunststoffe umarbeiten, so daß eine Ueberflutung der Weltmärkte bedrohe. Das Blatt verlangt nun eine allgemeine Regelung nach dem Muster des kanadischen Zolltarifs, bei dem ein Einfuhrzoll so hoch geschraubt werden kann, daß er den Unterschied zwischen einem berechtigten Preise und dem niedrigen Angebotspreis ausgleicht.

## Der Sinn der Waffenbrüderlichkeit.

Aus Budapest und Wiener Pfingsttagen.  
Von Dr. Richard Bahr-Berlin.  
III.

Man ist bei uns, bei der grotesken Unkenntnis österreichischer Dinge, die auch der Krieg kaum wesentlich gemindert hat, unseren österreichischen Volksgenossen nie ganz gerecht geworden. Die letzten seit dem Ausbruch der 70er Jahre im Schatten. In der Hofburg verlag man es ihnen nicht, daß je 1878 der Okkupation von Bosnien und der Herzegovina sich mit allen parlamentarischen Mitteln entgegenstemmt hatten, und auf ihren Beschlüssen stand Ungarn empör. Seitdem galt es in Wien den einander ablösenden Ministerien, mit wenigen Ausnahmen, als vornehmste Pflicht, den Deutschen zu misstrauen, und, um sie im Schach zu halten, sich auf die Slaven zu stützen. Demen aber war der österreichische Staat — wenigstens vor dem Kriege — im wesentlichen ein Ausbeutungsobjekt. Ihre nationalen Träume ließen sich nur verwirklichen, indem sie möglichst große Stücke der Staatsmacht an sich rissen, und das haben sie denn auch ohne Scheu und Sentimentalität befohlen. So bildeten Tschechen und Südslaven, die einen mehr, die anderen weniger, pyramidenförmig aufsteigende nationale Organisationen aus, die ihre Ausläufer in die Ministerien und die Regierung des Staates entsandten, gegen den sie im Grunde gerichtet waren. Die Deutschen aber konnten dies Verfahren schon um deswillen nicht mitmachen, weil sie mit dem österreichischen Staat, dessen stolze Geschichte zugleich doch auch ihre eigene Geschichte war, sich identifizierten. Und schon darum, aus diesem sittlichen Gefühl heraus, das sie zwang, zu jeder Frist ihre staatliche Pflicht zu erfüllen, mußten sie in der parlamentarischen Arena am Franzensring und im weiteren Verlauf beim politischen Wettbewerb der Nationen die Schwächeren bleiben. Dazu kam dann noch ein anderes. Nur junge Völker können sich die unbedingte Geschlossenheit ihres politischen Denkens und ihrer Ziele bewahren. Ältere, reicher gegliedert, werden immer unter der Sicherheit ihrer Interessen leiden; und die höhere Bildung, die Individualismus und Individualitäten erzeugt, gerecht ihnen zur Verklüftung. In Oesterreich liegen die Dinge nun zudem noch so, daß die Deutschen in den verschiedenen von ihnen besiedelten Kronländern sich einer ganz verschiedenen Umwelt gegenübersehen. In Norditalien, Salzburg, ganz Oesterreich, Nordböhmen, zum Teil auch in Niederösterreich mußte man und weiß man bis auf den heutigen Tag nicht viel von nationalen Kämpfen. Das ist, um ein Wort des Dr. Georg Heim zu variieren, eine Art Bayern, nur mit einem schwarz-gelben Bandl, statt eines blau-weißen darum. Dem gewöhnlichen Mann, und doch wohl auch dem ganzen Mittelstand, kommt es gar nicht in den Sinn, daß seine deutsche Sprache, seine deutsche Sitte und sein deutsches Gebet je bedroht werden könnten. Und so bringt er aus ganz natürlichen Gründen kein richtiges Verständnis auf für den harten Kampf, den die Endentendungen seit rund fünfzig oder sechzig Jahren Tag für Tag um ihre nationale Existenz zu kämpfen haben, und der auch ihre Seelen hat hart und, wie manche behaupten, einseitig werden lassen. Das hat neue Trennungslinien zwischen die deutschen Stämme Oesterreichs gelegt, hat zuweilen auch ihnen die Fähigkeit, sich trotz auf ein Ziel zu konzentrieren, gekostet. Aber der Gang zur Parteilichkeit entspricht wohl einem allgemeinen Habitus der Deutschen, und wir sollten an Bruder nicht denken, wessen wir selber uns täglich und stündlich schuldig machen. Gewiß, süddeutsche Art ist anders als norddeutsche; diese weiche süddeutsche Art hat bei der Abschiedenheit, die in manchem Belang doch bis in die Zeiten der Ferdinand und Rudolfs II. zurückreicht, in Oesterreich noch ihre besondere Ausprägung erfahren. Man ist beweglicherer Sinnes als bei uns und empfänglicher für jeden Eindruck. Man lauscht leichter und ist eben so leicht zu Tode betrübt. Man hat auch — nicht zuletzt angeht dieser furchtbaren Teilnahmslosigkeit der Reichsdeutschen — eine ausgesprochene Neigung zum Pessimismus, verlor vielfach sogar das rechte Selbstvertrauen und machte ansehnliche Vergabung erschöpft sich in Kritik und selbstkritischen Zweifeln, statt handanlegend zu positiven Werken auszuweichen. Aber daneben gibt es doch auch viel leuchtenden Optimismus, der hofft und arbeitet und hofft, und mer draußen in seiner Harmoniegestalt, dem Meister der österreichischen Geschichtsforschung, Heinrich Friedjung, gegenüber gesehen hat, in dem sich — die Wohnstätte wird hier fast zum Omen — auf eine so nummernvoll harmonische Weise ein starkes deutsches Stammesgefühl und ebenso kernhafte österreichische Staatsgenügnung ineinander schlingen, der ist immer wieder mit einem Herzen voll Zuversicht von hinnen gegangen. Wir haben allen Grund (das Wort stammt von einem geborenen Reichsdeutschen, der als Professor an einer österreichischen Universität zum begeisterten Vorkämpfer des dortigen Deutschtums geworden ist) uns vor dem „reichsdeutschen Größenwahn“ zu hüten, der mit dem Fruchtschiff „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“ auf den Lippen durch die Welt geht und sich einbildet, hinter Kuffstein und Telfchen und nordwärts von Polangen und Bafingen wohnen Deutsche zweiter Ordnung. Die Deutschen Oester-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 10 Seiten.

reich sind und gleichwertig. Und nur noch eines: Wien mit seiner lässigen Grazie ist nicht Deutsch-scherreich. In ebensoviele Deutsch-scherreich, wie Putza und Zigeunerinnen Ungarn sind...

4 Kilometer vor Verdun.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Die jüngsten Erfolge unserer Waffen östlich der Maas haben unsere Linien beträchtlich dem eigentlichen Kernwerk von Verdun genähert, da hier der große Festungsgürtel schon auf der ganzen Nordostfront durchbrochen worden ist. Während unsere Front links der Maas noch mehr als 10 Kilometer von dem Kernwerk Verduns entfernt ist, und der Festungsgürtel noch keinerlei Breche aufweist, sind unsere Linien durch den siegreichen Sturmangriff vom 23. Juni auf den Höhenrücken „Kaltte Erde“, das Panzerwerk Thiamont und Fleury der Stadt Verdun erfreulich nahe gerückt. Die einzelnen Entfernungen sind verschieden, da unsere Front von Westen nach Osten in der Tangente zu dem Kernwerk Verduns verläuft und darum die nordöstlich gelegenen Plätze weiter entfernt sein müssen, als die südlich der Stadt eroberten Werke. Im allgemeinen kommen aber hier nur die sehr kurzen Entfernungen von 4-8 Kilometer in Betracht. Dem Kernwerk am nächsten liegt der Höhenrücken „Kaltte Erde“, der geradewegs nordlich von Verdun, ziemlich senkrecht über der Mitte, gelegen ist, und eine Entfernung von rund 4 Kilometer aufweist. Das Panzerwerk Thiamont und das Dorf Fleury weisen ungefähr gleiche Entfernungen auf, denn beide haben von Verdun einen Abstand von ungefähr 5 Kilometer, also einen Kilometer mehr als der Höhenrücken „Kaltte Erde“.

Von den jüngst eroberten drei Stützpunkten führt unsere Linie gegen Osten weiter nach dem Chapitre-Wald und dem hies umstrittenen Fumin-Rücken, westlich von Baur. Von diesem Punkte unserer Front aus beträgt die Entfernung zu dem Kernwerk Verdun noch ungefähr 6 Kilometer. Hier scheidet unsere Front den Festungsgürtel, um sich von hier aus nach Süden abbiegend, an die Front des Gürtels anzuschließen.

Durch die geringe Entfernung, in der unsere Truppen rechts der Maas vor Verdun stehen, wird ans schlagendste die Ueberlegenheit unserer Truppen bewiesen. Die feindlichen hier versammelten Truppenmassen werden immer enger zusammengepresst, da der Raum von Erfolg zu Erfolg kleiner wird. Fernerhin werden nicht nur, wie bereits die französischen Blätter beklagen, die Stellungen unserer Truppen immer günstiger, da sie die besitzenden Höhen den Feinden entzogen haben, und sich nun selbst ihrer Vorteile mit Erfolg bedienen können, sondern auch die Möglichkeit, unserer Artillerie eine gesteigerte Feuerwirksamkeit zu verleihen, wird durch die Zusammendrängung der französischen Truppen auf einen kleinen Raum immer günstiger.

So bieten alle neuen Errungenschaften unserer Truppen stets neue Vorteile dar, welche unsere Lage vor Verdun günstiger gestalten. Aber trotzdem muß man immer dessen eingedenk sein, daß die Franzosen sich bisher mit dem Mut der Verzweiflung verteidigt haben, so daß auch noch die Ueberwindung der kurzen Strecke bis Verdun manch schweren Kampf kosten dürfte, zumal anzunehmen ist, daß die Franzosen das Gelände desto stärker besetzt haben, je näher es dem Kernwerk von Verdun liegt. (Verl. zent.)

Der gefrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juni, vormittags. (Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auch gestern und im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorposten an mehreren Stellen, bei Nichebourg durch sofortigen Gegenangriff, zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an. Südlich von Tazare und beim Gefühle Raillons de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Die deutsche Stickstoff-Industrie.

Von Dr. Heinrich Wiesenthal.

In den letzten Jahrzehnten ist mit der Entwicklung der Landwirtschaft und der chemischen Industrie in Deutschland der Stickstoffmangel ganz gewaltig gestiegen. So verbrauchte, um nur einige Zahlen anzuführen, Deutschland 1914 für Düngemittel etwa 100 000 Tonnen Chilesalpeter und annähernd die gleiche Menge schwefelhaltiges Ammoniak, während Kalisalpeter und Kaliumstickstoff etwa 20 000 Tonnen, also zusammen an die 220 000 Tonnen für landwirtschaftliche Zwecke verwendet wurden.

Ferner bedarf unsere chemische Industrie Salpetersäure in ausgedehntem Maße: Metallurgie und Präparatenfabrikation, die Industrie der Feerfarben, vor allen aber die Sprengstoffherstellung sowie zahlreiche andere industrielle u. gewerbliche Arbeitsgebiete brauchen die Salpetersäure als unentbehrliches Ausgangs- oder Hilfsprodukt. Nitrocellulose, Dynamit und Sprengelatine, Nitrocellulose, Kollobium, Celluloid, Kunstseide und Explosivstoffe, Nitrobenzol und Anilin, Nitrotolol und Toluidin, Pikrinsäure und Pikrat-sprengstoffe, Nitronaphthalin und Naphthylamine, Nitrobenzylaldehyd und Jindigo, diese nicht unbekannt Namen genügen wohl, die Unentbehrlichkeit der Salpetersäure zu beweisen.

Somit ist Kriegsausbruch stößt nun die Hauptquelle für Stickstoff, der Chilesalpeter, härlicher und verlagte, dank der liebevollen Tätigkeit der englischen Flotte, bald ganz, auch die Gewinnung des schwefelhaltigen Ammoniaks als Nebenprodukt der Leuchtgas- und Koksfabrikation wurde erheblich geringer, so daß Landwirtschaft und Technik in eine bedenkliche Lage kamen. Gerade jetzt konnte ein Fehlen an Düngestickstoff, also ein Rückgang

links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt. Rechts des Flusses gab es keine Infanteriefront. Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen feindlichen Gegenangriffe eingeschlagenen Gefangenen beträgt 70 Offiziere, 2200 Mann.

Hauptmann Voelckers am Abend des 27. Juni beim Gefecht bei Anumont das 19. feindliche Flugzeug ab. Lieutenant Parschan nordlich von Peronne am 28. Juni das 5. In Gegen von Dourenilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht südlich des Flusses (südwestlich von Danubay) ist vom nordlichen Teile der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Westgruppe des Generals v. Einzingen.

Südlich von Linienta blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen gewonnenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Ergebnisse zur See.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 30. Juni. (Amstlich.) In der Nacht vom 29. auf 30. Juni griffen deutsche Torpedoboote russische Streikräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und fünf Torpedobootzerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelsverkehrslinien aufgestellt worden waren, zwischen Haerfingel und Landsort mit Torpedos an. Nach einem kurzen Gefecht zogen sich die russischen Streikräfte zurück. Trotz bestiger Beschädigung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen. (W.B.)

Der englische Bericht.

London, 30. Juni. (Amstlicher Bericht von gestern: In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl von Erkundungs- und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen englischen Front in die feindlichen Gräben ein. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feind schwere Verluste zufügten und Vorräte erbeuteten. (W.B.)

Verlauf der verfürzten Front in Italien.

Cadornas Siegeslärm hat bereits wieder beweglichen Klagen über den „jähren Widerstand“ der österreichisch-ungarischen Truppen Platz gemacht. Sein Kühner „Eroberungszug“ gegen leere Schützengräben und von dem Gegner verlassene Stellungen, der ihm den ersten Kampfsieg in dem Kriege veränderte, ist bereits wieder zum Stehen gekommen, weil die 1. und 2. Truppen eben nicht weiter zurückgingen. Die neue Front ist dem neuen Zweck entsprechend, und Cadornas „unwiderstehlicher Druck“ — wie er sich reizvoll ausdrückt — hat seine Unwiderstehlichkeit eingebüßt.

Am 27. Juni meldete der österreichisch-ungarische Generalstab, daß die Verfürzung der Front zwischen Brenta und Etsch am 26. Juni beendet worden sei. Die neue „verfürzte Front“, die hauptsächlich den Ostabschnitt der dortigen Stellungen umfaßt, liegt ein wenig hinter der früheren Linie und vermeidet den großen Bogen, der durch das steile Gorge bei Asiago gebildet wurde. Asiago wurde wieder aufgegeben und konnte dann, nachdem es freiwillig von den österreichisch-ungarischen Truppen verlassen worden war, von Cadorna „zurückerobert“ werden.

Der Verlauf der neuen Front, welche den 1. und 2. Truppen eine gedrungener Form verleiht, beginnt ungefähr südlich von Chiesla im Valarjale. Von hier aus zieht sie sich weiter nach Osten auf dem Nordufer der Poja hin, geht dann mutmaßlich bei Arterio vorbei, um hier auf der Front Arterio-Asiago ein wenig nach rückwärts verlegt worden zu sein. Sie bildet jetzt, indem sie den östlich anschließenden Bogen vermeidet, eine gerade Linie bis Asiago, und verläuft nun nach Norden, um den Lauf des Brenta-Flusses zu schneiden. Es ergibt sich aus dieser neuen Linie, daß sie nicht nur kürzer, sondern auch zur Verteidigung viel günstiger geworden ist. Die beiden neuen Stützpunkte der Monte Rasta und der Monte Gebio, nördlich von Asiago, sind bereits das Ziel heftiger italienischer Angriffe geworden. Das Kriegsglück war den Italienern aber auch bei diesen Kämpfen ebensowenig hold, wie in allen früheren Zusammenstößen. Sie wurden blutig abgewiesen und verloren allein bei dem Angriff auf den Monte Rasta mehr als 500 Gefangene. Es zeigt sich somit, daß die Verfürzung der österreichisch-ungarischen Front bereits ihre ersten Früchte getragen hat.

Wir haben im Verlaufe dieses Krieges, der zwischen Millionen geführt wird, schon des öfteren auf dieser oder jener Seite eine Verfürzung der Front erlebt, die aus strategischen Gründen vorgenommen worden war. Wenn es sich darum handelt, sich die Freiheit des Handelns zu bewahren, dann wäre ein Festhalten an der eroberten Stellung unflug, wogegen das Aufgeben dieser Stellung und die Befestigung einer neuen, den Verteidigungszwecken günstigeren, die Grundlage zu weiteren Erfolgen bedeutet. Das Wesen einer vorausschauenden Kriegsführung besteht gerade darin, die Maßnahmen unter Verfürzung der Gesamtlage auf allen Kriegsschauplätzen zu treffen, die mit einander in Beziehung stehen. Von diesem Gesichtspunkte aus bedeutet die Verfürzung der österreichisch-ungarischen Front und die Aufgabe eines Teiles des eroberten Geländes eine kluge Maßnahme, wenn sie auch von Cadorna dazu benutzt wurde, um sich selbst einen billigen und völlig unverdienten Vorbeurteil um das Haupt zu wunden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 30. Juni. (Amstlich) wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Kirilbaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Pitkin nordwestlich von Rutz kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Drucks der hier angelegten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Koluma zurückgenommen. Nördlich von Dbertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen. Westlich von Sotul, am Etyr, versuchte der Feind vergebens, die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort und waren nachts im Räume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab; nur östlich von Selz ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Oberster Bräckenkopf stand unter starkem Beschuss und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgora-Stellung vorwärts zu kommen, wurden vereitelt. An der Kärntner Front scheiterten gegenwärtige Angriffe auf den großen und kleinen Pal, sowie auf der Freikofel. Im Puster-Tal stehen die Drie Sillian, Friauchen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Räume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert. Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Borcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in ihre jügernd vorgehenden Infanterielinien. Die getriggen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

Südlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Bojusa Vorpostengefächte; sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Feldmarschalleutnant. (W.B.)

Verlegung der rumänischen Neutralität durch ein russisches Torpedoboot.

Budapest, 30. Juni. (W. B.) meldet aus Bukarest: Ein russisches Torpedoboot lief am Dienstag auf der Rückkehr aus Bsmail in den rumänischen Salawdschik-Kanal ein. Da es das Signal der rumänischen Grenzposten zum Stehenbleiben nicht beachtete, gab die Wachen mehrere Schüsse ab, worauf das Torpedoboot Halt machte. Ein russischer Soldat wurde verwundet. Der Kommandant des Torpedobootes erklärte, er sei aus Irrtum in rumänische Gewässer geraten und leitete Abhilfe, worauf das Torpedoboot freigelassen wurde. (W.B.)

Italien.

Ferris Rede gegen die Regierung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Lugano, 30. Juni. Die „Stampa“ vermeldet ein ausführliches Stimmungsstück aus der gestrigen Parlaments-Sitzung. Auf die ersten Worte der Rede des Sozialisten Ferris folgte ein unbeschreiblicher Tumult. Die Rede trat erst dann wieder ein, als die Mitteilung von dem Tode eines Abgeordneten auf dem Kriegsschauplatz erfolgte. Ein Abgeordneter beantragte, die Sitzung aufzuheben, aber dem Antrag wurde nicht stattgegeben. Dann erst hielt Ferris seine bedeutende Rede, in welcher er nicht nur die Regierung Salandras kritisch zergliederte, sondern auch das Verbleiben zahlreicher Mitglieder aus dem früheren Ministerium tadelte, besonders das Sonnino. Zu diesem gewendet, sagte Ferris: Sie wären sicher auch gerne gegangen. Ich sehe, Sonnino lächelt wie abwesend. Hatte Boselli volle Wahlfreiheit? Ich zweifle, und diese Zweifel kommen eben durch die Wiederernennung Sonninos. Salandra bedeutet für uns eine Reihe von politischen Niederlagen in der Balkanpolitik, hervorgerufen durch die ungenügende Kenntnis der Lage unserer Feinde in den wichtigsten Fragen unseres Krieges. Er blieb in der Auslandspolitik stumm wie eine Mumie. Wenn man etwas wissen will, muß man sich nach Paris oder London wenden. Aus der Rede des offiziellen Sozialisten Treves ist der Schluss bemerkenswert, in dem er daran erinnert, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangt hätten, die Regierung möge mit Waffenstillstands-vorschlägen beginnen. Auch in Deutschland habe eine ähnliche Bewegung für den Frieden sich zu entwickeln begonnen. Und nicht nur unter den Sozialisten. Seiner Meinung nach dürfte der Krieg bald beendet sein.

Eine Friedensstundgebung der Sozialisten.

Basel, 30. Juni. In der italienischen Kammer gab der Sozialist Treves während der Beratung über die Regierungserklärung dem Bunsche Ausdruck, Italien möchte im geeigneten Augenblicke die historische Mission wieder aufnehmen, die ihm auf Grund seiner historischen Lage und seiner Traditionen zukomme, nämlich eine Mission der Eintracht und des Friedens. Unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken erinnerte der Redner daran, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangt hätten, die Regierung möge mit Waffenstillstands-vorschlägen beginnen, auch in Deutschland habe sich eine ähnliche Bewegung zu entwickeln begonnen, nicht nur unter Sozialisten, sondern sogar unter den Unterzeichnern des Aufrufs der 33 Intellektuellen. Seiner Meinung nach dürfte der Krieg bald beendet sein. Der Beifall der Parteigenossen Treves' veranlaßte sehr lebhafte Proteste und eine patriotische Kundgebung der Kammermehrheit.

Weitere Einberufungen in Italien.

Bern, 30. Juni. Das italienische Auswärtige veröffentlicht für den 10. Juli die Einberufung der dritten Kategorie der Jahrgänge 1882 und 1883 aller Bezirke, die bisher beurlaubt waren, ferner der Zurückgestellten der Jahrgänge 1882 bis 1884, die kriegsfähig sind.

Frankreich.

Die Einkommensteuer.

Paris, 30. Juni. In der Sitzung des Senatsauschusses für Einkommensteuer forderte Ribot, daß der Ausschuss sich sofort zugunsten des Steuerprojekts erkläre. Nach längerer Beratung beschloß der Ausschuss mit 7 gegen 5 Stim-

unserer Ernten, verhängnisvoll werden. Da kann man sich noch rechtzeitig auf eine junge Industrie, die synthetische Herstellung des Stickstoffs, die vor der Uebermachi der alteingeführten Stickstoffprodukte noch nicht recht zur Entwicklung kommen konnte.

Die uns umgebende Luftfülle enthält neben 1/2 Sauerstoff, geringen Mengen Argon und anderen minimalen Bestandteilen etwa 1/2, also unbeschränkte Mengen freien, elementaren Stickstoff. Man braucht diesen also nur der Luft zu entziehen, in eine leicht lösliche Verbindung zu bringen, und der Stickstoffmangel wäre beseitigt.

Nun ist der Stickstoff aber ein außerordentlich träger, negativer Gase, mit dem sich nur schwer etwas anfangen läßt. Während sein Begleiter im Luftmeer, der Sauerstoff, von unerschöpflicher Lebenskraft frohend, mit allen Elementen, die ihm in den Weg kommen, anbindend und Verbindungen eingeht, läßt sich der Stickstoff nur durch ganz außerordentliche Mittel zu einer engeren Vereinigung mit anderen Stoffen zwingen.

In Versuchen zu solchem Zwang hat es bei der Bedeutung der Frage natürlich nicht gefehlt, die Chemiker kamen aber lange Zeit zu keinem praktisch verwertbaren Resultat, wenn sie auch die Verbindungen zur Herstellung und Erhaltung des Stickstoffoxyds: „Wichtigste hohe Temperatur und mögliche schnelle Abkühlung“ bei ihren Arbeiten erkannten.

Erst den beiden norwegischen Ingenieuren Birkeland und Eyde gelang es, den Stickstoff zu oxydieren und das Oxyd, noch ehe es zerfallen konnte, weiter zu verarbeiten. In dem mit feuerfestem Material ausgefüllten Hohlraum eines Ofens erzeugten sie mittels elektrischer Kraft eine große jomenerartig ausgebreitete Flamme, deren Hitze 5000 Grad erreichte und trieben atmosphärische Luft mit solcher Geschwindigkeit durch

die Glutensphäre, daß die entstandene Stickstoff-Verbindung inbald rasch wieder aus dem Bereich des Lichtbogens entfernt, also am Zerfallen verhindert wurde. Das Stickoxyd nimmt dann von dem nebenherlaufenden Sauerstoff der Luft noch 1 Atom auf und das Tetroxid löst sich mit Wasser in Salpetersäure um. Dabei wird aber die Hälfte des ursprünglichen Stickoxyds regeneriert, es oxydiert sich abermals zu Tetroxid, das sich in Salpetersäure verandert; der Prozeß läuft also so lange, bis sämtliches Stickoxyd zu Salpetersäure geworden ist, die dann in mit Kalk gefüllte Kammer geleitet, Kalknitratlauge bildet. Die heißen Dämpfe dampfen die Lauge zur Trockne ein und der „Norgesalpeter“ kommt auf den Markt.

Das Verfahren ist später von Dr. Otto Schönherr, dem Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik, abgeändert und erweitert worden, und an der gemeinsamen Ausbeutung der Erfindungen hat sich vorwiegend die deutsche chemische Industrie beteiligt.

Abgesehen von einer komplizierten Apparatur, die zur Gewinnung von Salpetersäure als Luftstickstoff nötig ist, erfordern diese Prozesse vor allem große elektrische Energien, zu deren Beschaffung die geringe Ausbeute an gebundenem Stickstoff im Verhältnis steht; ja, wirtschaftlich wäre das Verfahren unmöglich, wenn wir die elektrische Kraft nach deutschen Verhältnissen bezahlen sollten. Man ging deshalb in ein Land, dessen Natur elektrische Energie in Fülle liefert, das ist Norwegen, die Heimat der tolosalen Wasserfälle. In Norwegen entstand unter Ausnutzung der beiden prächtigen Katarakte Solagfoss und Tinnestof die erste Luftstickstofffabrik mit drei Magnet- oder Scheibenfen, deren Anzahl schon wenige Jahre später mehr als verdreifacht wurde.

Als Düngemittel ersetzt der salpetersäure Kalk nicht nur das Chilesalz vollständig, er wirkt auf

gewisse Pflanzen sogar noch günstiger als dieses. Für die Industrie gilt das nicht ohne weiteres, wo, z. B. wie in der Sprengstoff- und Farbenfabrikation konzentrierte Salpetersäure gebraucht wird, muß man vom Chilealpeter ausgehen, man erzielt ihn mittels Schwefelsäure in gusseisernen Retorten und verdichtet die entstehenden Dämpfe in tönernen Kühlflaschen zu flüssiger Säure.

Ein zweites, gleichfalls wichtiges Verfahren zur Gewinnung des Luftstickstoffs nimmt das Calciumcarbid, das durch Zusammenschmelzen von Kalk und Kohle im elektrischen Ofen entsteht und beim Uebergießen mit Wasser bekanntlich Acetylen gibt, zum Ausgang. An der Luft getrocknet, bindet Calciumcarbid Sauerstoff und Stickstoff, letzteren unter Bildung von Kaliumstickstoff, der sich als Eratz für die beiden eingangs genannten hauptsächlichsten Düngemittel in der Landwirtschaft gut bewährt hat. Das Verfahren stammt von den beiden Chemikern Frank und Caro und die erste derartige Fabrik wurde in Piano d'Orta (Italien) mit einer Jahresleistung von etwa 4000 Tonnen errichtet. Inzwischen sind die Industrie an, sich auch in Deutschland auszubringen und mit der besseren Ausnutzung von Nebenprodukten günstiger zu gestalten.

Endlich haben wir noch eine dritte Methode zur Synthese von Stickstoff, die von Prof. Haber, der 1911 von Karlsruhe als Leiter des chemischen Forschungsinstituts nach Döhlen-Berlin berufen wurde, stammt. Verlet man Stickstoff und Wasserstoff bei erhöhter Temperatur und unter hohem Druck über bestimmte in der Chemie Katalysatoren genannte Stoffe, so entsteht Ammoniak. Diese Katalysatoren sind merkwürdige Stoffe, ohne selbst Anteil am chemischen Vorgang zu nehmen, also ohne sich selbst zu verändern, bewirkt schon ihre bloße Anwesenheit eine Reaktion zwischen chemischen Körpern. Dieses Haber'sche Verfahren ist das zukunftsreichste, besonders lobhaft

men, für industrielle und kommerzielle Kriegsgewinne das System der gewerblichen Abgaben mit gewissen Abänderungen aufrecht zu erhalten. Infolge dieser Abstimmung trat der Berichterstatter Almond zurück. (W.B.)

Paris, 30. Juni. (Ueber Bern.) In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine-Saint-Denis ereignete sich eine heftige Explosion, die das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an denen der eine starb. (W.B.)

England.

Die irische Frage.

Basel, 30. Juni. (Kanalsmeldung.) Im Unterhause erklärte Asquith auf eine Frage: Man wird dem Kabinett wohl nicht zumuten, daß es glauben sollte, die Begründung der Rebellion könnte eine Bedingung sein der Lösung der irischen Frage.

Herabsetzung der Kriegsversicherungsprämie.

London, 29. Juni. Das Reutersche Bureau meldet, daß die Kriegsversicherungsprämie für Frachtdampfer auf fast allen Routen von 3 auf 1 Proz. herabgesetzt worden sei. (W.B.)

Miquith über die Soldaten mit Gewissensstrupeln. Rotterdam, 29. Juni. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Asquith hat heute eine Erklärung über die Behandlung der Leute, die aus Gewissensstrupeln den Dienst verweigern, abgegeben. Er sagte: Alle Fälle, in denen sich Soldaten aus Gewissensstrupeln gegen den Kriegsdienst weigern, werden an das Kriegsamt gemeldet. Läßt sich das Verhalten von Gewissensstrupeln nicht nachweisen, so bleibt der Angeklagte unter militärischer Jurisdiktion. Leute, die tatsächlich aus Gewissensstrupeln den Dienst verweigern, werden bedingungsweise aus dem Gefängnis entlassen und zu Arbeiten für die Regierung verwendet. Miquith sagte ferner, er glaube, daß es möglich sein werde, Leute mit wirklichen Gewissensbedenken durch das Parlament vom Militärdienst zu befreien. (W.B.)

Die Angehörigen feindlicher Nationen in England. (Eigener Drahtbericht.) 5. Berlin, 30. Juni. Das „B. L.“ meldet aus dem Haag: Der Staatssekretär des Innern teilte im Unterhause mit, daß 32000 Angehörige feindlicher Nationen in England und auf der Insel Man interniert seien; 28 Frauen und Kinder seien zurückgeschickt worden, 4000 weitere hätten die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten. Für 22000 Deutsche und Oesterreicher sei eine Ausnahme von der Internierung gemacht worden.

Der australische Schwächer Hughes.

London, 30. Juni. Vor seiner Abreise nach Australien veröffentlichte Hughes eine Abschiedserklärung, in der er u. a. sagte, er gehe nach Australien mit der Überzeugung zurück, daß das britische Volk endlich gründlich aufgeweckt sei. Man solle seine Entschlossenheit nicht mißverstehen. Die große Armee, die aufgestellt worden sei, werde sich mit nichts zufrieden geben, als mit einem entscheidenden Sieg. In den Beschlüssen der Pariser Konferenz liege ein Beweis für den unüberwindlichen Entschluß, den britischen Handel von feindlichen Einflüssen zu befreien und zu gleicher Zeit dem deutschen Handel einen tödlichen Streich zu versetzen. (W.B.)

Zu den Kämpfen in Ostafrika.

London, 29. Juni. (Unterhause.) Tennant sagte auf eine Anfrage, es liege nicht im öffentlichen Interesse, die Details über die Kampfhandlungen in Ostafrika zu veröffentlichen, aber es werde eine Zeit kommen, wo es geschehen könne. Auf eine Anfrage, wann das der Fall sein werde, antwortete Tennant: Nach dem Krieg! (W.B.)

Der Seetieg.

Englische Geschwader in der Nordsee.

(Eigener Drahtbericht.) f. Christiania, 30. Juni. Norwegische Schiffe, die aus England anlaufen, begegnen am letzten Montag abends mitten in der Nordsee zwei großen englischen Geschwadern sowie 6 großen Torpedobooten, die nach verschiedenen Richtungen kreuzten.

Verseht.

Bern, 30. Juni. Dem „Tempo“ zufolge wurde der italienische Segler „Avezzano“ auf der Fahrt von Valencia nach Italien torpediert und versenkt. Desgleichen der italienische Dampfer „Clara“ (5500 Tonnen), der der Genueser Schiffsfahrts-Gesellschaft gehörte und 1913 erbaut war. (W.B.)

Neuerliche Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland.

Stockholm, 29. Juni. Die Blätter melden eine neuerliche Verletzung der schwedischen Neutralität durch Rußland. Der deutsche Erzstamm „Germania“ von Rulca nach Sielma unterwegs, wurde heute bei Jättenholman innerhalb schwedischer Hoheitsgewässer von zwei russischen Torpedoboots-Jägern verfolgt, die nur deshalb nicht zu Schießen wagten, weil zahlreiche schwedische Schiffe und ein schwedischer Fischerdampfer sich in nächster Nähe befanden. Nach einer halben Stunde gaben sie die Verfolgung auf. (W.B.)

Kohlenmangel in Dmuiden.

Haag, 30. Juni. „Nieuwe Courant“ meldet aus Dmuiden, daß der Kohlenvorrat im dortigen Fischerhafen beinahe erschöpft ist und daß die Reeder genötigt sein dürften, ihre Dampfer ruhen zu lassen, bis wieder Steinkohlen aus Deutschland kommen. (W.B.)

Aufhebung der Londoner Deklaration.

London, 29. Juni. (Unterhause.) Lord Cecil erklärte, die Beratungen der englischen und der französischen Regierung hätten den Beschluß ergeben, daß es für die Alliierten nicht wünschenswert sei, bei der teilweisen Durchführung (partial enforcement) der Londoner Deklaration weiterhin zu beharren. Dem König werde vorgeschlagen werden, die bisher erlassenen Verordnungen betreffend Abänderung der Londoner Deklaration zurückzuziehen. Lord Cecil sprach die Hoffnung aus, daß auch die anderen Alliierten diesem Entschluß zustimmen würden.

Rotterdam, 30. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Freigabe der Londoner Deklaration wird durch die ganze Presse als eine logische Folge davon betrachtet, daß man in der Praxis bereits beträchtlich davon abgewichen ist. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel, England sei dadurch einer Blockade näher gekommen. Wenn die Regierung ehrlich gewesen wäre, so hätte sie die Londoner Erklärung schon beim Ausbruch des Krieges zurückgezogen.

Die griechische Flotte.

5. Aus Berlin wird uns gedruckt: Die griechische Flotte scheint wieder einmal zu stagnieren. Man darf aber gewiß sein, daß sowohl Benizelos wie seine Neuwahlener die Zeit bis zum August, wo die Neuwahlen zur Kammer stattfinden werden, so gründlich benützen werden, um eine demeritische Wehrzeit und das heißt dann naturgemäß ein neues Ministerium Benizelos ganz sicher zu stellen. Hierzu hat man nicht nur Befehlsbefugnisse in Galle und Fülle, sondern man hat auch jetzt an Stelle der lokalen griechischen Beamten und Polizeiorgane eigene Kreatorien zu setzen vermocht. König Konstantin wird dann also wieder an dem alten Punkt angelangt sein und sich entscheiden müssen, ob er den Kampf gegen den freitischen Demagogismus aufnehmen oder resignieren will. Zum Glück wird ja wohl auch in den zwei Monaten die Kriegsentwicklung weiter rücken.

Bern, 30. Juni. „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki: General Moschopoulos wurde zum Befehlshaber der Gendarmetruppen und

Polizeiorgane in der von den Alliierten besetzten Zone ernannt. Infolge dieser Ernennung werden alle zwischen den Alliierten und Griechenland existierenden Streitigkeiten zwischen Carrail und Moschopoulos geregelt werden. (W.B.)

Bern, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der „Matin“ berichtet aus Athen: In Athen wird eine serbische Missionierungskommission eingerichtet, um die Nachmusterung sämtlicher zurückgestellter Jahrgänge zu unternehmen. Diese Maßnahme sei infolge der Anwesenheit zahlreicher Flüchtlinge nötig geworden. (W.B.)

Rumänische Artikel über die Vergewaltigung Griechenlands.

Bukarest, 29. Juni. In den Vorgängen in Griechenland schreibt der konservative „Steagul“: Wenn auch die Engländer und Franzosen in Benizelos ein williges Werkzeug gefunden haben, so erleichtert dies keineswegs ihre Lage in moralischer Hinsicht vor dem griechischen Staat und dem König von Griechenland. Deutschland verlangte von Belgien seinerzeit den freien Durchmarsch und die wohlwollende Neutralität, und als es eine ablehnende Antwort erhielt, erklärte es in aller Form Belgien den Krieg. Auch die Franzosen und die Engländer verlangten den freien Durchmarsch und Benizelos bewilligte ihn, ohne den König zu fragen. Statt aber nach Serbien durchzumarschieren, wie sie angedeutet, setzten sie sich in Griechenland fest und verlangten nicht mehr und nicht weniger, als daß die griechische Armee ihnen zur Verfügung gestellt werde. Der Unterschied zwischen Belgien und Griechenland ist in die Augen springend. Die Engländer und die Franzosen benützen als Druckmittel gegen Griechenland, um es zum Kampf an ihrer Seite zu zwingen, den Hunger. Die griechischen Vorkräfte werden in Malta zurückgehalten, die griechischen Schiffe sind mit Beschlag belegt und die Häfen blockiert. Die griechischen Beamten werden als Fremde behandelt und König und Regierung werden terrorisiert. Mit den gleichen Pretexten verlangen sie die Abrüstung der Armee, den Wechsel der Regierung, die Auflösung der Kammer und die Absetzung des Königs. Bei all dem ist es für uns kein Zweifel, daß die Verbündeten sich in Griechenland nur mit einem geschichtlichen Tadel beladen werden, und daß es ihnen nicht gelingen wird, das Land in einen Krieg zu zwingen, der gegen seinen Willen und seinen Interessen gerichtet ist.

Im Zusammenhang mit den Kundgebungen der rumänischen Nationalisten behandelt die „Moldova“ Carps die Vorgänge in Griechenland. Wie über die russische Offensive und den Einbruch der Russen in Rumänien so jubeln sie heute über die Vergewaltigung Griechenlands.

Mit welcher Heftigkeit haben diese Herren seinerzeit die belagerte Neutralität verteidigt. Warum brach diese Empörung nicht aus, als unser eigenes Land in seinen Rechten getrossen wurde? In ihren Versammlungen werden sie wie bisher vom Ideal des griechischen Volkes sprechen und von der Notwendigkeit, daß im Namen dieses Ideals die Unabhängigkeit des Landes unterdrückt werden müsse, wie sie auch im Namen des Ideals das serbische Volk sterben lassen und nächstens das Ende Rumäniens an der Seite Frankreichs verlangen werden.

Der türkische Bericht.

(Eigener Drahtbericht.) Konstantinopel, 29. Juni. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: Die russischen Streitkräfte, die östlich von Serail zurückgegangen waren, konnten sich in ihren Stellungen bei Kereke nicht halten. Die westlich von Kereke bemerzten russischen Nachrichten wurden vertrieben. Der Feind wurde in Richtung auf Kermanschah verfolgt.

An der Kaulasusfront wurde auf dem linken Flügel das Lager eines feindlichen Bataillons unter Artilleriefeuer genommen und das Bataillon zertrümmert.

Drei Kriegsschiffe des Feindes, die in den Gewässern von Smyrna kreuzten, wurden erfolglos einige Granaten auf die Küste. (W.B.)

Der neue türkische Zolltarif.

Konstantinopel, 30. Juni. Nach einer von den Blättern veröffentlichten Bekanntmachung der Zollgeneraldirektion wird der neue allge-

meine Zolltarif vom 14. September in Anwendung gebracht werden. Auch die vor diesem Tage eingegangenen und nicht verzollten, sowie unterwegs befindlichen Güter unterliegen dem neuen Tarif. (W.B.)

Zum Besuch der türkischen Abgeordneten in Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.) Konstantinopel, 30. Juni. Die kürzlich aus Deutschland zurückgekehrten türkischen Abgeordneten waren heute Gäste des deutschen Botschafters in Therafia. Sie äußerten sich in begeisterten Worten über die Aufnahme, die ihnen allerorts in Deutschland bereitet worden ist. (W.B.)

Amerika.

Der Konflikt zwischen der Union und Mexiko.

Washington, 30. Juni. (Neuter.) Der Kongress hat die Gesetzentwürfe angenommen, durch die Angehörige der Miliz in die reguläre Armee überführt werden und 27 1/2 Millionen für ihre Beförderung an die Grenze, die rasch vorrücken geht, bewilligt werden.

Die Gesandten von Bolivia und San Salvador haben ihr Vermittlungsangebot erneuert. Staatssekretär Lansing erwiderte, daß er zu einer Erörterung einer Vermittlung erst geneigt sei, wenn die Gefangenen tatsächlich freigelassen seien und wenn er die Antwort Carranzas auf die amerikanische Note erhalten habe.

Entkündigung über Roosevelt.

Haag, 30. Juni. Die „Londoner Morning Post“ meldet aus Washington: Die Weigerung Roosevelts, sich als Kandidat der progressivsten Partei aufstellen zu lassen, hat zahlreiche seiner früheren Freunde und Bundesgenossen enttäuscht und verärgert. Die „New York Tribune“, die vor allen anderen die Ernennung Roosevelts noch vor einigen Wochen auf das härteste betrieben hatte, stellt nun mit Bedauern fest, daß Roosevelt seine politische Tätigkeit nicht nur während der Dauer des jetzigen Belages eingestellt hat, sondern, daß er ein für alle Mal auf die Rolle eines aktiven Führers in der amerikanischen Politik verzichtet habe. Die „Tribune“ legt dar, daß, wenn Hughes gewählt werde, er sich niemals an Roosevelt um Rat wenden werde und wenn Wilson wieder gewählt werde, würden weder die Republikaner noch Progressiven sich an Roosevelt wenden angesichts ihrer Erfahrungen, die sie im Jahre 1912 und jetzt auch wieder gemacht haben. (Trf. Bg.)

Amerika und der Wirtschaftskrieg.

Newport, 30. Juni. Senator Stone brachte eine Resolution ein, die Wilson ersucht, den Kongress zu informieren, welche Wirkung der von der Entente beabsichtigte Boykott der Zentralmächte auf die Neutralen haben würde. Die Zeitungen sind diesem Boykottplan im allgemeinen abgeneigt und sprechen sich dahin aus, daß ein Boykott den Haß am Leben erhalten und dem Wiederaufbau Europas entgegenwirken würde. (Frankf. Bg.)

Letzte Nachrichten.

5. Berlin, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die „Post“ meldet aus München: Das bayerische Ministerium hat die Veranstaltung von Leichenstrunken oder Leichenfestaufführungen, die Teilnahme an solchen Veranstaltungen, sowie die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln hierfür verboten.

Wien, 30. Juni. Zum Rektor der Wiener Universität für das Studienjahr 1916/17 wurde der Vorstand des archäologischen Instituts, Professor Dr. Emil Heksch, gewählt. (W.B.)

Riesenbrand in der finnischen Stadt Mantsyluoto.

Kopenhagen, 30. Juni. Der Privatkorrespondent der „Politiken“ in Stockholm berichtet: Die finnische Stadt Mantsyluoto ist von einem Riesenbrand heimgesucht worden. Waren im Werte von vielen Millionen Kronen, darunter große Mengen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl von Maschinen, wurden vernichtet. (W.B.)

Kunst und Wissenschaft.

Die Stuttgarter Hofoper in Löwen. Die Kgl. Hofoper zu Stuttgart gab im Alhambra-Theater in Löwen unter Mitwirkung der Kapelle des Armeekorpsbataillons aus Namur einen Gastspielabend, bei dem das Singpiel „Der Ulan“ von Offenbach sowie das alte Wiener Singpiel „Brüderlein fein“ unter der Spielleitung von Baron v. Puttkam aufgeführt wurden. Die Aufführung fand reichsten Beifall.

Joachim Raff-Stiftung für die Berliner königliche Bibliothek. Fräulein Helene Raff in München hat zu dauerndem Gedächtnis ihres Vaters Joachim Raff, dessen Werke sich zum guten Teil erst nach der erfolgreichen Berliner Aufführung über ganz Deutschland verbreitet haben, der Musikabteilung der Berliner Kgl. Bibliothek folgende unveröffentlichte Werke ihres Vaters in der Originalhandschrift gestiftet: Die Opern „König Alfred“, „Die Parole“, „Die Eifersüchtigen“, „Samson“, „Benedetto Marcello“, sämtlich in Partitur, die Musik zum Trauerspiel „Bernhard von Weimar“. Dazu kommen noch, dem Zentralblatt für Bibliothekswesen zufolge, die großen Chorwerke „Dornröschen“ und „Die Sterne“, ein Te Deum für gemischten Chor und Orchester, Kyrie und Gloria für sechsstimmigen Chor, Paternoster u. Ave Maria für achttimmigen Chor, Vier mariosche Antiphonen, das 2. Konzert für Violoncell und Orchester, ein Duo für Klavier und Violine (mit Nr. 4 bezeichnet), die vierhändige Bearbeitung der Streichquartette op. 90, 137 und 138 als Sonaten, die Entwürfe zu den vier Shakespeare-Opern (Macbeth, Othello, Romeo und Julia, Sturm), eine Anzahl Veder und eine größere Anzahl verschiedener Entwürfe.

Gehemrat Professor Dr. Immanuel Bekkers-Heidelberg. Aus Heidelberg wird gemeldet: Der Senior der juristischen Fakultät unserer Universität, Weil. Gehemrat Professor Dr. Immanuel Bekker, Czegleng und Ehrenbürger der Stadt Heidelberg, ist nach längerem Leiden im hohen Alter von 88 Jahren gestorben.

Gehemrat Bekker, der seit mehr als einem halben Jahrhundert an der Heidelberger Universität wirkte, war zu Berlin als Sohn des Philologen August Immanuel Bekker geboren und studierte dort und in Heidelberg, habilitierte sich 1833 in Halle, wirkte an der dortigen Hochschule, dann in Greifswald und seit 1874 bis 1908 an der Heidelberger Universität. Erz Bekker war einer der hervorragendsten Vertreter des römischen Rechts und des deutschen bürgerlichen Rechts. In verschiedenen Werken hat er sein großes Wissen niedergelegt. Die Stadt Heidelberg ehrte die Verdienste des berühmten Gelehrten im Jahre 1899 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Verleihung der goldenen Leibniz-Medaille an Generalstabsarzt v. Schjerner. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kgl. preussische Akademie der Wissenschaften verlieh die goldene Leibniz-Medaille dem Generalstabsarzt v. Schjerner. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kgl. preussische Akademie der Wissenschaften verlieh die goldene Leibniz-Medaille dem Generalstabsarzt v. Schjerner und drückte damit zugleich eine Anerkennung für das gesamte militärische Sanitätskorps aus.

Johans Zimmererichtung im Museum. Staatsminister Dr. Sigurd Jbsen schenkte die Möbel, die in dem Schlaf- und Lesezimmer Henrik Jbsens bis zu dessen Tode standen, dem Bractemuseum in Oslo.

Einweihung der Deutschen Bücherei. Die feierliche Einweihung des Gebäudes der Deutschen Bücherei in Leipzig soll nunmehr am 2.

September dieses Jahres erfolgen. Das Gebäude ist schon fast ganz fertiggestellt, und die Bücherei hat den Umzug in das neue Haus begonnen.

Personalien. Wie wir hören, hat Professor Dr. Joh. Sobotta in Würzburg den auf ihn ergangenen Ruf auf das Ordinariat der Anatomie an der Universität Königsberg als Nachfolger von Professor Gaupp angenommen. — Im Alter von 75 Jahren ist der Geh. Regierungsrat Dr. phil. Leopold Kunz, ord. Honorarprofessor an der Berliner Universität und emer. ord. Professor der Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule daselbst, gestorben. — Der Architekt Dr.-Ing. Joseph Grotz ist zum technischen Assistenten der Hochbauverwaltung ernannt worden; ihm ist die Stelle eines Universitätsbauassistenten bei der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg übertragen worden. — Aus Würzburg schreibt man uns: Medizinalrat Universitätsprofessor Dr. med. Julius Stumpf in Würzburg bezieht am 30. d. M. seinen 60. Geburtstag. Er liebt über gerichtliche Medizin. — Aus Marburg wird uns berichtet: Der Archäologe Geh. Rat Professor Dr. Ludwig von Sybel in Marburg bezieht am 1. Juli seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte ist ord. Mitglied des Kgl. Deutschen Archäologischen Instituts und Ehrenmitglied der griechischen Archäologischen Gesellschaft. Seine hauptsächlichsten Werke sind: „Ueber Schliemanns Troja“ (1876), „Die Mythologie der Jitas“ (1877), „Katalog der Skulpturen in Athen“ (1881), „Kritik des ägyptischen Ornaments“ (1883), „Platons Symposion, ein Programm der Akademie“ (1888), „Belgeschichte der Kunst im Altertum“ (1888), „Gedanken eines Vaters zur Gymnasialfrage“ (1903), „Die klassische Archäologie und die altchristliche Kunst“ (1906), „Christliche Antike, 1. Band: Einleitendes, Katakomben“ (1906), 2. Band: „Skulptur, Architektur“ (1909).

die chemische Industrie in der Lage sein wird, den erforderlichen Wasserstoff als Nebenprodukt anderer Industriezweige billig abzugeben.

Vor Kriegsausbruch arbeitete das Kalkstickstoffverfahren mit einer Jahresproduktion von 12000 Tonnen gebundenem Stickstoff, während der hiesige Prosech nur etwa 7500 Tonnen ergab, Mengen, die im Verhältnis zum Bedarf verhältnismäßig gering waren. Der Krieg änderte das Bild, für die fehlenden Stickstoffmengen mußte jedoch als möglich Ersatz geschaffen werden, und unsere deutsche Stickstoff-Industrie zeigte sich der schwierigen Lage gewachsen. Beide Verfahren, das französische und das hiesige, setzten ihre ganze Kraft ein, so daß man für dieses Jahr an schwefelhaltigen Ammoniak eine Ausbeute von etwa 61500 Tonnen Stickstoff, an Kalkstickstoff etwa 80000 Tonnen Stickstoff berechnet. Das sind immerhin Mengen, die der Landwirtschaft wenigstens das Notwendigste sichern, während die Industrie die vorhandenen Vorräte aufarbeitet. (3965)

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

Vom Bureau wird uns geschrieben: Zugunsten der Pensionsanstalt des Großh. Hoftheaters findet am Montag, den 3. Juli eine einmalige Aufführung der Operette „Don Cesar“ von Dellinger statt, in welcher für die erkrankte Frau von Ernst Fräulein Alma Saccar von Straßburg die Maritana singen wird. Den Salonier Pueblo singt Frau Müller-Reichel. Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Bussard, Siewert und Dapver. Die Herren Dumass und Deman leiten die Einfindung.

Stadttratsföigung vom 29. Juni 1916.

Zum Fliegerangriff. Seine Exzellenz der Kommandierende General des 14. Armeekorps, Generalleutnant von Hönig, hat dem Oberbürgermeister, zugleich im Namen sämtlicher Herren beim Generalkommando, aus Anlaß des Fliegerüberfalles herzliches Beileid ausgesprochen und zugleich die Summe von 500 M zur Verwendung im Interesse der Hinterbliebenen der Opfer überwießen. Der Stadtrat spricht dafür wärmsten Dank aus. Weitere Teilnahmeumgebungen sind der Stadtverwaltung zugegangen von dem Kommando des Feldartillerie-Regiments Großherzog (I. Badisches) Nr. 14, Gef. Justizrat Dr. Kießer, M. d. K., in Berlin, Stadtrat Philipp, zurzeit im Felde und Gust. M. Helmle in Wien (einem geborenen Karlsruher).

Milchverforgung. Auf wiederholtes dringendes Ansuchen der Molkereibesitzer wird der Höchstpreis für die in den Molkereien gewonnene Vorzugsmilch, der zurzeit 32 Pfg. für das Liter bei Abholung in der Molkerei und 34 Pfg. bei Lieferung ins Haus beträgt, mit Wirkung vom 1. Juli d. J. allgemein auf 35 Pfennig festgesetzt. Gleichzeitig beschließt der Stadtrat, im Interesse der Milchverforgung der hiesigen Stadt zum Großh. Ministerium des Innern nochmals (zum drittenmal) um Erhöhung des Stallpreises für die nach der Stadt Karlsruhe gelieferte Milch vorstellig zu werden, da nur hierdurch einer drohenden schweren Milchnot für den kommenden Herbst und Winter vorgebeugt werden kann.

Ergänzung des Bürgerausschusses. In Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Rechtsanwalts Paul Grünhauß wird gemäß § 48 Abs. 2 der Städteordnung und § 36 Abs. 1 der Städtewahlordnung Verbandssekretär Alexius Feini als nächster der gleichen Wahlvorschlagsliste angehörender Bewerber der Fortschrittlichen Volkspartei zum Stadtverordneten mit Amtsdauer bis zu den Erneuerungswahlen im Jahre 1917 berufen.

Grundstücksverkauf. Von dem hiesigen Gelände an der Hans Sachs-Straße wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses eine weitere Teilfläche an die Eigentümerin des anstehenden Anwesens Westendstraße 27 verkauft. Ferner werden vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses rund 24 000 qm Hafengelände an eine am Rheinhafen bereits amäufige Großfirma verkauft.

Vom Rheinhafen. Da das Gelände beim neuen (vierten) Hafendeck größtenteils vergeben ist, muß die Erbauung eines weiteren Beckens alsbald vorbereitet werden. Das Tiefbauamt wird ermächtigt, Entwurf und Kostenvoranschlag für ein fünftes Hafendeck aufzustellen. Zur Entwurfsbearbeitung soll vorübergehend ein Ingenieur eingestellt werden.

Straßenbahn. Da die Rheinstraße, besonders zwischenhardt- und Hensel-Straße zu schmal ist, um zweigleisig ausgebaut zu werden, wird die Verlegung der Straßenbahn aus derselben ins Auge gefaßt. Das Bahnamt wird beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten über die Führung der Bahn durch diehardt- und Lames-Straße oder durch die Vogelien- und Lames-Straße. Das schadhafte alte Gleis in der Rheinstraße soll nicht mehr erneuert, sondern ausgeteert werden.

Großmarkthalle. Wie schon früher mitgeteilt, bezieht die Absicht, auf dem Gelände des Bahnhofs der Karlsruher Lokalbahn (zwischen Krieg- und Kapellen-Straße) eine Großmarkthalle zu errichten. Tiefbauamt und Bahnamt haben als vom Hochbauamt überliefert aufgestellte vorläufige Projekt in Beziehung auf die damit

zusammenhängende Gestaltung der Straßenverhältnisse geprüft. Der Stadtrat heißt die Vorschläge der beiden Ämter gut und beauftragt das Tiefbauamt, zunächst einen Entwurf über die Gestaltung der Straßen in der Umgebung aufzustellen und vorzulegen.

Wirtschafts-Organisation.

Die bereits angefündigte Einführung der Reichsfließkarte ist nunmehr vom Kriegsernährungsamt nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfließkarte für Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen worden. Die Einführung kann aber erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Uebergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfs nach Möglichkeit hingewirkt werden.

Die Verjorgung Sachsens.

Dresden, 30. Juni. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes, von Batocki, traf gestern vormittag hier ein. Er wurde in Moritzburg vom König empfangen und hatte hierbei Gelegenheit, diesem ausführlich von seinen Absichten und den in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Maßnahmen Bericht zu erstatten. Im Anschluß hieran begab sich Herr von Batocki nach dem Ministerium des Innern zu einer Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Ministerien und einem geladenen Kreis aus allen Teilen und Interessentengruppen des Landes. Herr v. Batocki war in der Lage, für eine große Reihe der aus dem Kreis der Verammelten vorgebrachten Beschwerden und Wünsche eine baldige Berücksichtigung in Aussicht stellen zu können und versicherte erneut, daß die durch den starken Aufschwung Sachsens bedingten Schwierigkeiten den Gegenstand seiner besonderen Fürsorge bilden würden. (W.B.)

Berlin, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der preussische Finanzminister veröffentlicht im „Staatsanzeiger“ eine Bekanntmachung über Aufnahme der Vorräte an Rohstoffen und Rapsen und Tabaßkättern bei Herstellern von Tabakerzeugnissen, Rohabfabrikanten und Rohabfabrikanten am 1. Juli 1916.

Berlin, 30. Juni. Entsprechend der von dem Syndikat Deutscher Sodafabriken vorgenommenen Preiserhöhung der Preise für kalzinierte Soda erfolgte durch Bekanntmachung des Reichstanzlers die Preisfestsetzung der Höchstpreise für Soda. Dabei sind auch die Lieferungsbedingungen teilweise abgeändert.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Haustüren und Fliegergefahr.

Als ich heute morgen in der Bismarck-, Seminar- u. Stefaniestraße die vielen Kinder auf dem Schulweg in der Seminarstraße und das Gymnasium, wo gegenwärtig noch eine Vorhülle untergebracht ist, gehen sah, drängte sich mir die Frage auf, ob all diese Kinder im Augenblick der Gefahr durch feindliche Flieger bei den meist verschlossenen Haustüren auch rasch ein Unterkommen finden könnten. Während des zweiten Fliegerangriffs hörte man da und dort von Häusern, die verschlossen geblieben waren. Es wäre eine große Verhütung, wenn bald Gelegenheit genommen würde, die Bevölkerung auf diese dringende Bitte, für offene Türen besorgt zu sein.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 30. Juni. Der Verkehr an der Fondsbörse spielte sich in den durch die Verhältnisse gebotenen ruhigen Formen ab. Der Kreis der gehandelten Papiere und die Zahl der Umsätze waren eng begrenzt. Teilweise blieben die Kurse infolge einiger Realisierungen kaum bewegt, so schwächten sich u. a. Phönix und Bochumer ab. Dagegen konnten sich Eisenhütte, Thale bessern. Am Anleihemarkt blieb die gute Haltung unverändert bestehen. Oesterr.-ung. Renten waren fest. Für 3- und 4prozentige deutsche Anleihen zeigte sich Nachfrage. Geld über Ultimo 5%. (W.B.)

Table with exchange rates for various countries: Berlin, 30. Juni. (Devisenkurse.) Newyork, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterr.-Ungarn, Rumänien, Bulgarien.

Paris, 29. Juni. 5proz. franz. Anleihe 89, 3proz. franz. Rente 62,25, Spanien 99, 5proz. Russen 87,60, 3proz. Russen 57,15, Crédit Lyonnais 1180, Suezkanal 4500, Thomson 660, Baku 1336, Briansk 353, Lianosoff 281, Malzeff 588, Le Naphte 348, Toulka 1054, Rio Tinto 1755, Utah Copper 463, Tharsis 146, De Beers 316, Lena Goldfields 44,75, Jagersfontein 84. (W.B.)

London, 29. Juni. (Fondskurse.) Engl. Consols 60 1/2, Argentinier 98 1/2, Brasilianer 56 1/2, Japaner 74 1/2, 4 1/2% Russen 79 1/2, National Railways 7 1/2, Pennsylvania 60, Southern Pacific 101 1/2, Union Pacific 142 1/2, U. S. Steel 88 1/2, Anaconda Copper 17 1/2, Rio Tinto 61 1/2, Chartered 13 1/2, De Beers 11 1/2, Goldfields 1 1/2, Randmines 3 1/2, Privatdiskont 5 1/2, Silber 31 1/2, Bankengang 103 000 Pfund Sterling, Wechsel Amsterdam 11,69 1/2, Scheck Amsterdam 11,49 1/2, Wechsel Paris 28,55, Scheck Paris 28,13, Wechsel Petersburg 155 1/2. (W.B.)

Transportwesen.

A.E.G.-Schnellbahn-A.G. Berlin. In der Generalversammlung wurde die Bilanz für das zweite Geschäftsjahr 1915 unter Erteilung der Entlastung genehmigt. Die Bauszinsen für die Stammaktien sind vom 30. Juni ab mit 45 M. zahlbar. Die Gewinnanteilscheine der Vorzugsaktien werden bereits seit dem 2. Januar von der A.E.G. mit 50 M. eingelöst. Ueber den Stand der Arbeiten berichtete der Vorstand in Ergänzung des Geschäftsberichts, daß im Norden die Tunnelstrecke unter der Brunnenstraße sich im letzten Baustadium befindet, ihre Fertigstellung wird bis zum Herbst erwartet. Die Bauausführung unter den Häusern Münzstraße Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße nehme planmäßigen Fortgang und die Arbeiten an der Jannowitzbrücke seien wieder bis zur weiteren Ausschachtung des eigentlichen Spreetunnels gediehen. Auf der Südseite sei die Ausschachtung in der Dresdnerstraße bis zur Tunnelsohle vorgeschritten und mit der Dichtung begonnen. In Vorbereitung sei die Unterfahrung des Luisen- und des Landwehrkanals, letztere im Zuge des Kottbuser Damms. In der Generalversammlung war ein Aktienkapital von Mark 19 050 000 Stammaktien und 10 592 000 Mark Vorzugsaktien vertreten. b. C.

Geschäftsleben.

München, 30. Juni. Der Kriegsausschuß des Landesbeirats für Industrie, Gewerbe und Handel im Ministerium des Aeußeren stimmt nach Erörterung der Frage einer neutralen Verteilungsstelle für militärische Lieferungen von Industrie, Handel und Handwerk der Gründung der „staatlichen Vermittlungsstelle für militärische Lieferungen“ zu, die dem preussischen Ingenieur-Komitee, der bayerischen Inspektion des Ingenieurkorps sowie der bayerischen und preussischen Feldzeugmeisterei Vorschläge wegen Verteilung der in Bayern an Handwerk, Industrie und Handel zu vergebenden Arbeiten machen soll. Diese Vermittlungsstelle entspricht ähnlichen Neueinrichtungen in Württemberg und Baden.

Saaten und Ernten.

Aus der Pfalz wird berichtet, daß die Hoffnungen der Winzer in dem Weingelde der Mittelhardt zum großen Teil vernichtet sind. Heu- und Sauerwurm treiben ihr Zerstörungswerk in intensiver Weise, und wenn nicht bald trockene und warme Witterung eintritt, ist die ganze Weinernte in Frage gestellt. Gegenwärtig hat es den Anschein, als ob dem glänzenden Weinjahre 1915 ein Fehljahr folgen wollte.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 30. Juni 1916. Voraussichtliche Witterung am 1. Juli 1916. Vorübergehend heiter, trocken, warm.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with weather data: Ort und Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Abol. in F, Feucht. in %, Wind, Himmel.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 30. Juni 1916, vormittags 8 Uhr (m. z.)

Table with sea weather data: Stationen, Wetter der letzten 24 Stunden, Wetter, Therm. Celsius, Niederschlag der letzten 24 Stunden.

Witterungsbericht der letzten 24 Stunden: 0 = meist heiter, 1 = ziemlich heiter, 2 = meist bewölkt, 3 = bewölkt, 4 = hauptsächlich bewölkt, 5 = hauptsächlich nachmittags Regen, 6 = nachts Regen, 7 = Gewitter, 8 = Niederschlag in Schauern, 9 = anhaltend Regen (Landregen).

Scharff. Wir empfehlen: Schokolade. Erstklassige Marken: Cailler, Kohler etc. Tafeln von 60, 70, 90, 100, 125, 200, 250, 400 und 500 Gramm. Preis pro Tafel: 65, 75, 1.00, 1.05, 1.30, 2.10, 2.60, 4.50 und 5.50.

Fahnen und Stangen in allen Größen und Landesfarben, Kinderfahnen etc. Vierzundfahnen stets vorrätig bei J. G. Müller, Birckstraße 18. Ein wertvolles Buch! Die bewährte elektro-galvanische Heilmethode von Bohrmuth, Tausenden hat sie Heilung gebracht. 245 Seiten mit Abbildungen. Gegen Nachnahme 4 M. G. Wohlmutz & Co. Konstanz 147.

Empfehle: Kaffee-Erstaß, Kakao, Deutscher Familientee, Trockenmilch, Buddings, Nüsse, Fruchtzäfte, unvergorene Weine, Nährsalze etc. Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 122. Tel. 1321. Tel. 1321.

Für die Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt, Preussische Renten-Anstalt in Berlin, den Deutschen Phönix (Feuer, Einbruchdiebstahl, Mietverlust und Wasserleitungs-Schäden), Schweizerische Unfallversicherungs-A.-G. in Winterthur (Unfall-, Haftpflicht-, Kautionsversch. für Prinzipale und Angestellte), Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg (Glas), Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft (Transportversicherung) vermittelt Versicherungsabschlüsse u. erteilt kostenfreie Auskunft.

Ludw. Ziegler, General-Agent, Großh. Bad. Lotterieleinnehmer der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, Westendstraße 14. Unteragenten u. stille Mitarbeiter gesucht.

Gottesdienste 2. Juli. Evangelische Stadtgemeinde. Stadtkirche. 9: Militärgottesd. Garnisonstr. Sturm. 10: Stadtkir. Kap. 112: Christen. Stadtkir. Kap. Kleine Kirche. 11: Kindergottesd. Hofpred. Fischer. 6: Stadtkir. Laubenschläger. Stadtkirche. 10: Hofpred. Brandl. Johanneskirche. 10 Uhr: Stadtkir. Gießelbader. 11: Christen. Stadtkir. Gießelbader. 11:20: Kindergottesd. Stadtkir. Gießelbader. 11:30: Stadtkir. Gießelbader. 11:40: Stadtkir. Gießelbader. 11:50: Stadtkir. Gießelbader. 12: Stadtkir. Gießelbader. 12:10: Stadtkir. Gießelbader. 12:20: Stadtkir. Gießelbader. 12:30: Stadtkir. Gießelbader. 12:40: Stadtkir. Gießelbader. 12:50: Stadtkir. Gießelbader. 1: Stadtkir. Gießelbader. 1:10: Stadtkir. Gießelbader. 1:20: Stadtkir. Gießelbader. 1:30: Stadtkir. Gießelbader. 1:40: Stadtkir. Gießelbader. 1:50: Stadtkir. Gießelbader. 2: Stadtkir. Gießelbader. 2:10: Stadtkir. Gießelbader. 2:20: Stadtkir. Gießelbader. 2:30: Stadtkir. Gießelbader. 2:40: Stadtkir. Gießelbader. 2:50: Stadtkir. Gießelbader. 3: Stadtkir. Gießelbader. 3:10: Stadtkir. Gießelbader. 3:20: Stadtkir. Gießelbader. 3:30: Stadtkir. Gießelbader. 3:40: Stadtkir. Gießelbader. 3:50: Stadtkir. Gießelbader. 4: Stadtkir. Gießelbader. 4:10: Stadtkir. Gießelbader. 4:20: Stadtkir. Gießelbader. 4:30: Stadtkir. Gießelbader. 4:40: Stadtkir. Gießelbader. 4:50: Stadtkir. Gießelbader. 5: Stadtkir. Gießelbader. 5:10: Stadtkir. Gießelbader. 5:20: Stadtkir. Gießelbader. 5:30: Stadtkir. Gießelbader. 5:40: Stadtkir. Gießelbader. 5:50: Stadtkir. Gießelbader. 6: Stadtkir. Gießelbader. 6:10: Stadtkir. Gießelbader. 6:20: Stadtkir. Gießelbader. 6:30: Stadtkir. Gießelbader. 6:40: Stadtkir. Gießelbader. 6:50: Stadtkir. Gießelbader. 7: Stadtkir. Gießelbader. 7:10: Stadtkir. Gießelbader. 7:20: Stadtkir. Gießelbader. 7:30: Stadtkir. Gießelbader. 7:40: Stadtkir. Gießelbader. 7:50: Stadtkir. Gießelbader. 8: Stadtkir. Gießelbader. 8:10: Stadtkir. Gießelbader. 8:20: Stadtkir. Gießelbader. 8:30: Stadtkir. Gießelbader. 8:40: Stadtkir. Gießelbader. 8:50: Stadtkir. Gießelbader. 9: Stadtkir. Gießelbader. 9:10: Stadtkir. Gießelbader. 9:20: Stadtkir. Gießelbader. 9:30: Stadtkir. Gießelbader. 9:40: Stadtkir. Gießelbader. 9:50: Stadtkir. Gießelbader. 10: Stadtkir. Gießelbader. 10:10: Stadtkir. Gießelbader. 10:20: Stadtkir. Gießelbader. 10:30: Stadtkir. Gießelbader. 10:40: Stadtkir. Gießelbader. 10:50: Stadtkir. Gießelbader. 11: Stadtkir. Gießelbader. 11:10: Stadtkir. Gießelbader. 11:20: Stadtkir. Gießelbader. 11:30: Stadtkir. Gießelbader. 11:40: Stadtkir. Gießelbader. 11:50: Stadtkir. Gießelbader. 12: Stadtkir. Gießelbader. 12:10: Stadtkir. Gießelbader. 12:20: Stadtkir. Gießelbader. 12:30: Stadtkir. Gießelbader. 12:40: Stadtkir. Gießelbader. 12:50: Stadtkir. Gießelbader.

Christl. Verein jung. Männer, Kreuzstr. 23. 8: Gesell. Vereinigung. 9: Evangelisations-Ausst. - Dienstag, abds. 8 1/2: Bibelst. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. d. Anaben-Alt. Christliches Solbatenheim. Lesef. Schreib- u. Erreich. Zimmer. Geöffnet b. 10 morgens bis 10 abends. Evang. Vereinshaus, Imackerstr. 77. Am. 11 1/2: Sonntagssch. Nachm. 3: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. 4: Jungfrauenver. Abds. 8: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. - Montag, abds. 8: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Dienstag, abds. 8: Frauengebetsst. 8 1/2: Bibelbespred. f. Männ. u. Fra. - Mittwoch, abds. 8 1/2: Allg. Verjamm. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Freitag, abds. 8 1/2: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. - Samstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Sonntag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Montag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Dienstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Mittwoch, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Freitag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Samstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Sonntag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber.

Kath. Stadtgemeinde. St. Stephanskirche. 6: Frühm. (b. kath. Dienstmädchenbest.) mit Monatskomm. für den

Vereinigung. Konfirm. Töchter. Defan Ober. Evang. Stadtmision, Vereinshaus, Adlerstr. 23. 11:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 1:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 2:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 3:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 4:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 5:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 6:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 7:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 8:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 9:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 10:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 11:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:10: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:20: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:30: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:40: Kindergottesd. Stadtm. Rauber. 12:50: Kindergottesd. Stadtm. Rauber.

Christl. Verein jung. Männer, Kreuzstr. 23. 8: Gesell. Vereinigung. 9: Evangelisations-Ausst. - Dienstag, abds. 8 1/2: Bibelst. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. d. Anaben-Alt. Christliches Solbatenheim. Lesef. Schreib- u. Erreich. Zimmer. Geöffnet b. 10 morgens bis 10 abends. Evang. Vereinshaus, Imackerstr. 77. Am. 11 1/2: Sonntagssch. Nachm. 3: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. 4: Jungfrauenver. Abds. 8: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. - Montag, abds. 8: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Dienstag, abds. 8: Frauengebetsst. 8 1/2: Bibelbespred. f. Männ. u. Fra. - Mittwoch, abds. 8 1/2: Allg. Verjamm. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Freitag, abds. 8 1/2: Allg. Verjamm. Stadtm. Rauber. - Samstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Sonntag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Montag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Dienstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Mittwoch, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Donnerstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Freitag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Samstag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber. - Sonntag, abds. 8 1/2: Gebetsverjamm. Stadtm. Rauber.

Kath. Stadtgemeinde. St. Stephanskirche. 6: Frühm. (b. kath. Dienstmädchenbest.) mit Monatskomm. für den

Dienstmädchenverein; 6: heil. Messe mit Monatskomm. für die Männer; 7: hl. Messe; 7:30: Militärgottesd. m. Predigt; 8: Hauptgottesd. m. Predigt; n. d. Hochamt beg. feierl. Eröffnung der angeordnet. Bestimmung, die bis 7 nach durch einen Briefher geleitet; 11:20: Kindergottesd. mit Pred. u. Monatskomm.; 3: Corporis Christi-Bruderschafts-And. Die feierliche And. in der Dienstmädchenverein, findet nicht am nächst. Sonntag, den 2. Juli, in der Vingtstundskapelle, sondern am Sonnt. d. 9. Juli, nachm. 1/4, in der St. Stephanuskirche statt. - Freitag (Fest Jesu-Christi): 17:30: Jungfrauenver. mit Pianee; am Vorabend Weidloch; 8-9: - Dienstag u. Freitag; abends 8: Kriegsanacht u. Erlebung guter Witterg. mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. 6 U. Frühm. u. Generalkomm. d. ganz. Gemeinde; 8: deutsche Singm. mit Pred.; 10: Hauptgottesd. mit Ps. feierl. And. Substant. u. Segen; danach Anbetungsst. vor ausg. Abend; 11:30: Corp. Christi-Bruderschaft u. Segen; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

St. Peter u. Paulskirche. 6: Weidloch; 6: Frühm. hierauf Generalkomm. d. Frauen; 6:30: 7:30: Anstellung der hl. Komm. 7:30: deutsche Singm. mit Generalkomm. der Mamm. Jung. u. Erlösung; 8: Amt mit Predigt im St. St. Spital; 10: Weidloch mit levit. Hochamt; Generalkomm. d. Jungfrauenver.; hierauf Bestimmung; 11:20: Kindergottesd. mit Pred.; 12: Trulartgottesd. der Jungfrauenver. mit Pred. feierl. Aufnahme, Weiberverjamm. Prozess. u. Lebeum; 8 abds. feierl. Schluss der Bestimmung mit Friedensgebet. - Montag; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche. 6 U. Frühm. u. Generalkomm. d. ganz. Gemeinde; 8: deutsche Singm. mit Pred.; 10: Hauptgottesd. mit Ps. feierl. And. Substant. u. Segen; danach Anbetungsst. vor ausg. Abend; 11:30: Corp. Christi-Bruderschaft u. Segen; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

St. Peter u. Paulskirche. 6: Weidloch; 6: Frühm. hierauf Generalkomm. d. Frauen; 6:30: 7:30: Anstellung der hl. Komm. 7:30: deutsche Singm. mit Generalkomm. der Mamm. Jung. u. Erlösung; 8: Amt mit Predigt im St. St. Spital; 10: Weidloch mit levit. Hochamt; Generalkomm. d. Jungfrauenver.; hierauf Bestimmung; 11:20: Kindergottesd. mit Pred.; 12: Trulartgottesd. der Jungfrauenver. mit Pred. feierl. Aufnahme, Weiberverjamm. Prozess. u. Lebeum; 8 abds. feierl. Schluss der Bestimmung mit Friedensgebet. - Montag; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Predigt.

St. Bonifatiuskirche. 6 U. Frühm. u. Generalkomm. d. ganz. Gemeinde; 8: deutsche Singm. mit Pred.; 10: Hauptgottesd. mit Ps. feierl. And. Substant. u. Segen; danach Anbetungsst. vor ausg. Abend; 11:30: Corp. Christi-Bruderschaft u. Segen; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

feierl. Hochamt mit Pred. hierauf Best.; 2: Corporis Christi-Bruderschaft; 3: Schlussandacht mit Seg. NB. Roll. für den Vereinsdienstag. - Dienstag; 7:30 abds.: Verjamm. der Jungfrauenver. mit Segen; Freitag (Fest Jesu-Christi): 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 7:30: Fest Jesu-Christi mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

St. Bonifatiuskirche. 6 U. Frühm. u. Generalkomm. d. ganz. Gemeinde; 8: deutsche Singm. mit Pred.; 10: Hauptgottesd. mit Ps. feierl. And. Substant. u. Segen; danach Anbetungsst. vor ausg. Abend; 11:30: Corp. Christi-Bruderschaft u. Segen; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

St. Bonifatiuskirche. 6 U. Frühm. u. Generalkomm. d. ganz. Gemeinde; 8: deutsche Singm. mit Pred.; 10: Hauptgottesd. mit Ps. feierl. And. Substant. u. Segen; danach Anbetungsst. vor ausg. Abend; 11:30: Corp. Christi-Bruderschaft u. Segen; abds. 7:30: Jungfrauenver. mit Segen; abds. 8: Fest Jesu-Christi mit Segen. - Sonntag für den St. Vater.

Deutsches Reich.

Deutschen in Singtau unter japanischer Herrschaft.

In Singtau lebenden Deutschen haben sich aus Briefen der daselbst vertriebenen...

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 30. Juni. Am Dienstag, den 27., gegen Abend, empfingen Ihre Maj. Sobeyten der...

Amliche Mitteilungen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog hat geruht, den Landgerichtsrat Dr. Artur...

Jahrsplan.

Vom Mittwoch, den 5. Juli an, werden die Triebwagenfahrten 19 Waldshut-Säckingen...

(1) Karlsruhe, 30. Juni. Der Badische Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche...

Karlsruhe, 30. Juni. Die Erntevorforschungen im Jahre 1916 werden in Baden nach...

Mannheim, 30. Juni. Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache versuchte sich gestern eine...

H. Baden-Baden, 30. Juni. Auf einer Fahrt durch Deutschland begriffen, trafen gestern nachmittag...

Wittenhofen b. Marzdorf (Wobenssee), 30. Juni. Das unvorhergesehene Unglück hat auch hier zu einem tödlichen Unglücksfall geführt...

de. Vom Schwarzwald, 30. Juni. Seit dem letzten Freitag ist kein Tag vergangen, der nicht dem...

Rüben, die Krautpflanzen entwickeln sich zusehends...

Aus dem Stadtfreie.

Direktor Karl Hoffacker an der Kunstgewerbeschule...

Jubiläum. Heute kann der frühere Direktor der Karlsruher Waffen- und Munitionsfabriken...

Die Mineralbrunnenkuren in Stadgarten, die durch das unangünstige Wetter der letzten Woche...

Gaushaltungsgegenstände aus Kupfer, Messing und Neinnickel. Es scheint nicht genügend bekannt...

Nahrungsmittelversorgung. Das Bürgermeisteramt hat in der Butter und Eierversorgung...

Einmütigkeit und Konvergenz. Da die Konservente nur zum Abdichten nach dem Einfüllen...

Großes Konservatorium für Musik. Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen des Groß-Konservatoriums...

Manusches Konservatorium. Man schreibt uns: Am dritten Abend, Mittwoch, den 28. Juni...

klärung und Ruhe bedürfen. Für die an das musikalische Verständnis große Anforderungen...

Kleinwohnungsbaustellung in Ettlingen. Die Ausstellung des Badischen Landeswohnungsvereins...

Für unsere Krieger, alle Kriegerwitwen, die amlichen und privaten Fürsorgestellen...

Palast-Theater, Waldhof. Am Samstag, 1. bis einschl. 4. Juli bringt der neue Spielplan...

Welt-Kino, Kaiserstraße 138 und Luxeum, Kaiserstraße 168, bringen für Sonntag das Drama...

Das Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“ hat für Sonntag, 2. Juli, einen interessanten...

Standesbuch-Ausgabe. Geburten. 21. Juni: Johanna Dina, Vater Josef Kuppelmann...

Die konservative Opposition gegen den Reichstag. In einem Artikel „Innere und äußere Politik“...

Der Deutsche Eisenbahnerverband. Am 1. Juli tritt der Deutsche Eisenbahnerverband ins Leben...

# Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

## Soldaten-Morgenslied.

1818.

Erhebt euch von der Erde,  
Ihr Schläfer aus der Nacht!  
Schon wiehern uns die Pferde  
Den guten Morgen zu.  
Die lieben Waffen glänzen  
So hell im Morgengraue,  
Man kränzt von Siegestränzen,  
Man denkt auch an den Tod.

Du reicher Gock in Gnaden,  
Schau her vom blauen Zelt;  
Du selbst hast uns geladen  
In dieses Waffensfeld.  
Laß uns vor dir bestehen  
Und gib uns heute Sieg;  
Die Christenbanner wehen,  
Dein ist, o Herr! der Krieg.

Ein Morgen soll noch kommen,  
Ein Morgen mild und klar;  
Sein hatten alle Frommen,  
Ihn schaut der Engel Schar.  
Bald scheint er sonder Hülle  
Auf jeden deutschen Mann,  
O brich, du Tag der Fülle,  
Du Freiheitstag, brich an!

Dann Klang von allen Türmen,  
Und Klang aus jeder Brust,  
Und Ruhe nach den Stürmen,  
Und Lieb und Lebenslust.  
Es schallt auf allen Wegen  
Dann frohes Siegesgeschrei —  
Und wir, ihr wackeren Degen,  
Wir waren auch dabei!

Max von Schenkendorf.

## Gesottene Eier.

Aus dem *„Ei“* wird uns geschrieben:  
Durchhalten, auch durch wirtschaftliche Schwierigkeiten, bis zum siegreichen Ende! Die Hausfrauen legen sich von Tag zu Tag und sehen wie Soldaten in ihren Küchen zwischen Pfannen und Kochtöpfen, um durch tausende Küsse den wirtschaftlichen Feldzug zum Siege zu führen. Das Eratzen ohne Fett, das Kochen ohne Kofle, das Einmagen ohne Zucker ist ihnen längst kein Geheimnis mehr, und die anfangs so verwirrenden Bezeichnungen der Milch, Brot, Fett, Fleisch, und Zuckerarten haben sich mit der Zeit in ihrem Hirn zu sinnreichen Kochrezepten zusammengesetzt.

Auch wir in unserem effässischen Städtchen hatten uns in alles gefunden und zuguterletzt noch in unseren Herzen mit dem Eiergenuß abgeschlossen, als es eines Tages streng gemessene Eierkarten gegeben hatte. Seither lebten die Eierkuchen, Eieraufläufe, Eiercremes mit den ungezählten Eiern nur noch in Erinnerung, und es galt auch in dem Reich der Pfänner weise hauszuhalten.

Da wollte es eines Morgens ein gütiger Zufall, daß eine Freundin mir ins Ohr raunte, daß in einem Geschäft infolge einer kleinen Feuersbrunst 1000 durch den Rauch leicht geschwärzte Eier ohne Kosten erhältlich seien. Aber ich müßte mich beeilen; denn die wenigen Eingeweihenen hätten schon längst eingekauft, und wenn es erst in weiteren Kreisen bekannt würde, dann — Sie zuckte die Achseln, und ich verstand. Ja, dann gab es vor dem Laden wieder die lange Polonaise, und nach zweifelhafte Stimmen würde von innen eine wohlwollende Stimme erschallen: „We-dau-re — es gibt keine Eier mehr!“ Und dann würde wieder das weiße Schild mit dem „Eier ausverkauft“ herausgehängt werden! Das trat alles ganz deutlich im Bruchteil einer Sekunde vor meine Augen.

## Der Krieg in Deutsch-Ostafrika.

(Ein organisierter englischer Raubzug größter Skala.)

III. (Schluß.)

England konnte zufrieden sein mit seinem Vordringebiet. Es besitzt ein Kolonialreich von 29 Millionen 700 000 Quadratkilometer, also fast zehnmal die Größe des Deutschen Reiches, mit beinahe 400 Millionen Einwohnern (374 889 000), also ein Viertel der gesamten menschlichen Bevölkerung. Von den niemals länderfahnen Russen wollen wir gar nicht sprechen; ein Blick auf die Weltkarte genügt. Dann kommt das fiederarme Frankreich mit 10 1/2 Millionen Quadratkilometern (und 53 Millionen Einwohnern). Welt dahinter kommt dann Deutschland (Deutschland hat keine Kolonien!), mit beinahe 8 Millionen Quadratkilometern und 12 Millionen Einwohnern, also ein Kolonialgebiet, das nicht zu vergleichen ist mit unserem prächtigen Inselreich. Aber auch das Wenige, sagt England, muß er abgeben, „the German“; nichts soll er haben, mir aber alles, — wenn's lange dauert, sogar alle Meere.

Offenlich kommt es aber anders. Gerade darum ist aber der Raubzug in Afrika solch eine Infamie, weil das Los des deutschen Afrikas doch auf den europäischen Schlachtfeldern — auf denen Deutschland schon jetzt Sieger ist — entschieden wird; es ist also ganz unsozial, und dazu ein Verbrechen, wie es ungeheurer nicht gedacht werden kann. Denn dieser in Afrika

Die gute Freundin ließ mir das Gelb. Schirm und Marktford ließ ich in einem Geschäft stehen, um, durch nichts behindert, zur kostbaren Eierfundstätte zu laufen. Ja, zu laufen; denn die Angst, es könnten mir andere zuvorkommen, sah mir in den Schuhsohlen. Endlich war der Speerevilladen erreicht. Und siehe, in einem großen Korb, auf Strohhäufchen nebeneinander gebettet, lagen noch etwa 200 Eier, die, trotz der verrückten Gesichter, fremdlich und verheißungsvoll blühten. Andere Käufer drängten mir nach. Allen bestätigte das Fräulein, daß die Eier gut seien. Ich aber legte die Hand auf den Korb und bat um flehzig Eier. Auf die mürrischen Gesichter und entrückten Worte der Umstehenden achtete ich nicht. Mit einem Gefühl von Wonne vernahm ich nur das Jählen des Ladenfränkchens: Zwei — vier — sechs — und so weiter bis flehzig! Das würde auf lange, lange Zeit Mähr-, Spiegel- und weiße Eier geben! Inzwischen war das Gedränge gewachsen, und ich hatte Mühe, an der Kasse anzukommen und meinen köstlichen Schatz zu zahlen. Jetzt freilich brauchte keine Angst mehr meine Schritte zu bestärken. In meinem Herzen stimmte ich ein Loblied auf die Freundschaft an, der ich diese Eier verdanke, und schlenkerte langsam nach Haus.

Untermweges kehrte ich beim Metzger ein. Dort aber machte ich die unliebame Entdeckung, daß ich in dem Metzgertrudel in der Eierhandlung meine Fleischkarte verloren hatte. Eine telefonische Anfrage führte zu keinem Ergebnis. Die Karte war spurlos verschwunden, und zehn Tage lang würde ich keinen Bissen Fleisch kaufen können. Ueber dieses Mißgeschick half mir nur der Gedanke an meine flehzig Eier hinweg, die mir ja für den Verlust Ersatz bieten würden.

Stehzig frische Eier! Wir standen zu Dritt in der Küche, mein Mann, die erfahrene Kochperle Bina und ich, und saugten die neugierigen Hühnerkinder an. Die Kochperle wagte einen leisen Einwand. Ob die Eier auch alle roh seien? Doch? Daran hatte ich gar nicht gedacht. Das mußte gleich erprobt werden. Das erste Ei wurde aufgeschlagen. Es war steinhart. Das zweite ebenso. Das dritte desgleichen. Vollig bestürzt sah ich dem graufamen Spiel zu. Die Hitze der Feuersbrunst hatte ohne menschliches Zutun die Eier hart gelassen.

Ich habe mich nur langsam von dem Schlag erholt. Natürlich hat sich die Fleischkarte nicht wiedergefunden, und wir waren zehn Tage lang ganz auf unsere flehzig harten Eier angewiesen. Schließlich, als wir sie auf unserem Tisch fast nicht mehr sehen konnten, haben wir sie zur Abwechslung rot, blau und gelb gefärbt. Das sollte uns an die Kindheit und den Osterfesten erinnern und uns von dem Eiernezel ablenken. Es half aber nicht viel, und als die neuen Fleischkarten kamen, hatten wir uns die Eier so gründlich übergegessen, daß wir die Einsparungen durch die Eierkarten nicht mehr als Entbehrung, sondern als Wohlstand empfanden. Und ich meine, das war von der ganzen Geschichte der größte Nutzen.

D. Scheide.

## Die Psychologie des Inserats.

Wohl das wichtigste und bedeutsamste Werbemittel in Handel u. Wandel ist das Zeitungsinserat. Die wissenschaftliche Durchdringung unseres gesamten Lebens hat auch vor der geschäftlichen Propaganda nicht Halt gemacht; über die Wirksamkeit der Annonce in ihrer verschiedenartigen Gestaltung sind ernsthafte psychologische Untersuchungen angestellt worden, über die Dr. Walter Moede-Keipig in der nächsten Lage erscheinenden neuesten Nummer der (von Syndikus Deo Colae, Geheimrat Dr. Greff und Professor Dr. A. Marcuse herausgegebenen) „Deutschen Ostischen Wochenschrift“ im Rahmen einer Studie über „Die Psychologie des Kaufens und Verkaufens“ berichtet. Moede erwähnt die Untersuchungen von Scott, der die sinnfällige Wirksamkeit der verschiedenen Anzeigengrößen ermittelt hat. Er fand, daß der Bewußtseinswert der ganzseitigen Anzeigen am größten ist, wurden sie doch von seinen Versuchspersonen im ganzen 6 1/2 mal erwähnt. Sehen wir den Bewußtseinswert dieser Anzeige, der also ihre Wirksamkeit widerspiegelt und den Aufmerksamkeits- und Gedächtniswert der Reklame beleuchtet, gleich 6 1/2, so erhalten wir für die halbsseitige Annonce den Wert 3, die viertelseitige etwa 1, noch kleinere Formate etwa 1/2. Der Bewußtseinswert der viertelseitigen Annonce und ihr wirtschaftlicher Effekt

ist also durchaus kleiner als der vierte Teil der ganzseitigen Anzeige, und der Wert einer achtselstigen Annonce wieder ist kleiner als die Hälfte der viertelseitigen Anzeige.

Münsterberg fragte sich: Wie verhält sich die Größe der Anzeige zu der Anzahl der Wiederholungen, in denen sie dem Publikum vorgeführt wird? Da muß doch eine Möglichkeit bestehen, daß die mehrmals wiederholte kleine Anzeige den gleichen oder noch größeren Geschäftswert haben kann als die große einmalige Anzeige. Er stellte sich ein Buch her, in dem ganzseitige, halbsseitige und andere Annoncen enthalten waren. Jede halbsseitige war zweimal wiederholt, jede viertelseitige viermal usw., damit also rein rechnerisch immer die gleiche Normal-einheit der ganzseitigen Anzeige herauskam. Er fand folgende Zahlen für den Bewußtseinswert der einzelnen Größen und der zugehörigen Wiederholungsanzahl:

Bewußtseinswert der ganzseitigen einmaligen Annonce 0,88  
zweimal wiederholten halbsseitigen Annonce 0,88  
viermal wiederholten viertelseitigen Annonce 0,44  
achtmal wiederholten achtselstigen Annonce 0,44  
zwölftmal wiederholten zwölftseitigen Annonce 0,47

Der Wert der viermal wiederholten, viertelseitigen Annonce ist also etwa anderthalbmal größer als derjenige der einmal erschienenen vollseitigen Reklame, sonst gleiche Umstände vorausgesetzt, und er übertrifft den Wert der zweimal wiederholten halbsseitigen Anzeige sogar noch mehr, sonst gleiche Umstände vorausgesetzt. Die kleineren Formate stehen dann wieder etwas ungünstiger da.

Interessant im Sinne der Psychologie des Kaufens sind auch die Ergebnisse einer Umfrage und Statistik, die der Verlag Diederichs in Jena angestellt hat. Er hatte jeden Käufer um Rückantwort über die Motive des Kaufens der Bücher gebeten. Da ergab sich:

Von 1000 Käufern kauften:  
800 durch Zeitungsreklame,  
200 durch Verlagsprospekte,  
170 durch Empfehlung,  
100 durch Bekanntschaft mit andern Werken des Verfassers,  
20 durch Vorträge,  
10 durch Studium, Bekannte des Buches, durch Empfehlung in andern Büchern gereizt,  
7 durch Autorbekanntschaft,  
3 des Einbandes wegen.

Von einem Zeitungsleser wird, wie Münsterberg erwähnt, berichtet, daß er viel bessere Geschäfte zu machen pflegte, wenn er ausrief: „Welche Zeitung?“ oder gar den Namen der vor-handenen Zeitungen ausrief, als wenn er weniger eindrucklich rief: „Zeitung gefällig?“ Denn nun legt er schon voraus, daß eine Zeitung gewünscht wird, und er sucht nur die Richtung des Bedürfnisses festzustellen, wenn er fragt: „Welche Zeitung?“ Bei „Zeitung gefällig?“ dagegen wird erst nach dem Bedürfnis überhaupt gefragt, was viel weniger eindrucklich und suachsch ist. Ein amerikanisches Warenhaus, das viele Speisen durch Zusendung der kleinsten Einkäufe hatte, änderte die Instruktion an die Verkäuferinnen und erstellte durch die neue Frageform: „Wir dürfen es Ihnen doch zuschicken?“ — und der Erfolg war eine Verjüngung. Jetzt aber war zu fragen: „Sie nehmen es doch gleich mit?“ und der Erfolg war wieder eine Verjüngung.

## Allerlei.

Die „Sächsische Kriegsausstellung“. Aus Dresden wird uns geschrieben: Die große Kriegsausstellung im Albertinum, die jetzt eine Sehenswürdigkeit des in Sommer viel-besuchten „Sachsenzoo“ bildet, bringt zu dem ganz geringfügigen Teil, der von Berlin hierher gekommen ist, eine solche Ueberfülle von Neuem in so glänzender Anordnung, daß man von einer Sächsischen Kriegsausstellung reden darf. Neben der kaum übersehbaren Fülle von Beutestücken, Geschützen, Flugzeugen, Waffen jeder Art, Uniformen, steht man hier eine eigene kleine Kunstausstellung. Neben den Bildern der Fürsten und Feldherren — Vierermanns Porträt des Generalobersten von Bülow ist darunter — bringt sie vor allem Kriegsgemälde Dresdener Künstler in einer sehr wertvollen Auswahl und in künstlerischem Rahmen. Ein besonderer Raum bringt Kriegsbuchkunst, Bilderbogen, Bücher,

Mäpfer, ein weiterer Kriegsbrüdergenau Maueranschläge, Rotgeld u. a. Um für sich selbst aus der Beutefammlung jetzt die 3. Mann-Abteilung. Das erste Kampfgeld des sächsischen Selbsterlebens, mit den fünf Engländern heruntergeholt hat, ist hier gestellt, daneben eines seiner englischen Flugzeuge, ein Vickers-Doppeldecker, weiter ein französisches Flugzeug, ein französisches Flugzeug, ein durchschossener Motor aus einem Flugzeug Jimmelmans. Von besonderem Interesse ist außerdem die Marine- und Kolonialausstellung, die zwar weniger Beutestücke bringt ein riesiges russisches Schiffsgeschütz von 7 1/2 Länge ist darunter —, sondern mehr illustrierte Schiffsmodelle, Schiffsausrüstungen, Uniformen. Auch die Abteilung „Aus sächsischen Gegenständen“ bringt viel Eigenartiges. A.

Sehen die überflüssigen Fremdbücher. Schreibt uns: Die verehrliche Schriftleitung „Karlsruher Tagblatt“ hat darauf hingewiesen, daß das Wort: „Marmelade“ unangebracht gut! Aber bitte, sorge man doch auch dafür, der „Kommunalverband“ in „Gemeindeband“ umgewandelt wird. Das große Volk rasch Kriminalroman und Kolonialroman aus gemacht. Natürlich! Woher sollen sie die Bedeutung wissen? Aber auch der Mittelstand, so bei sich zu den Gebildeten zählen dürfen, muß zuerst ein Fremdbücherbuch zu Rate ziehen, wenn ihnen nicht gerade ein Lateiner zur Verfügung stand. Die Behörden sollen auch bedenken!

Eine Stimme für viele Kriegshumor.

Künftiges aus der „Vier Kriegszeitung“. O neues Regiment! Vor einigen Tagen umhüllte ich mich mit meiner Quartierwirtin und den Töchtern. Witten in unserem halb halb französisch gekleideten Gespräch fragte mich: „Haben Sie nicht ein neues Regiment heute?“ Ich konnte nicht erklären, was für ein neues Regiment das sein sollte. Ich forschte nach, und nach und nach kam es mir in Erinnerung: „Nix Müß, Helm, grün Hut mit Feder, nackt Bein.“ Jetzt wurde mir klar, daß sie die auf einer Gastreise befindliche Schliersee Bauertheatertruppe gesehen und diese für ein neues Regiment gehalten hatte. Einige glücken, unsere „Kolonialschutztruppen“ vor sich sehen.

## Rätsel.

Maatliches Dreieck. Die Buchstaben im Dreieck sind so zu ordnen, daß die 3. und 4. Zeile die 8. und 9. Buchstaben der 10. Zeile bilden. Die Buchstaben sind: A, A, A, D, E, E, G, G, I, N, N, O, O, R, W.

Reihenrätsel. Argentinien, Brandenburg, D'Annunzio, Farnese, Gardehusaren, Karosse, Kleidermofe, Paris, Schleuder, Schnitter, Stolzentsel. Vorstehende Wörter sind so zu ordnen, daß die erste Buchstabe des ersten Wortes, der zweite des zweiten, der dritte des dritten usw. im Zusammenhang eine bedeutsame politische Kundgebung bezeichnen.

Worträtsel. Preisbringekampf. Verzeihlich. Rechts vom Gefangenen in den Brettern, auf denen er sitzt. Bild von oben betrachtet.



Anflösungen der Rätsel. Worträtsel. Preisbringekampf. Verzeihlich. Rechts vom Gefangenen in den Brettern, auf denen er sitzt. Bild von oben betrachtet.

gerbrechen sich unsere hiederen Journalisten mit die Köpfe. Keinem Menschen fällt es ein, zu protestieren wegen dieser weltvergessenen, in Gefahr verkehrenden afrikanischen Völker. Es hilft doch nichts, sagt man gelassen.

Da sind doch die Angelfischen energischer! Vor etwa 20 Jahren ein gewisser Stokes, ein Engländer, von den belgischen Kongoafrikaner wegen Lieferung von Waffen an die arabischen Sklavenhändler nach kurzem Prozessverfahren aufgehängt worden war, erobert sich in England ein großes Geschrei, und die gesamte Weltpresse befragt monatlang den „Hall Stokes“. Englands Drohung, einfach den ganzen gemaltigen Kongo zu annektieren, zwang den alten Könige Leopold von Belgien zum Nachgeben und zur Zahlung einer riesigen Entschädigungssumme. Sogar der Maitresse des Waffenhändlers Stokes einer Regierung, wird noch bis heute eine hohe Pension ausbezahlt!

Und wenn ein gemieteter amerikanischer „Gowboy“ auf einem englischen Schiff, das ein deutsches U-Boot torpediert, etwas zu viel Meerwasser schluckt, dann droht Duffel Sam mit Krieg, oder schreibt wenigstens Herr Wilson eine die Welt erschütternde Note.

Holland aber kann nichts für seine wackeren Landsleute da unten in Ostafrika tun, für diese wahren Pioniere der Kultur, weil es eben so klein ist, und weil die „Ketten“ in Wirklichkeit bei England auf keine Hilfe oder auf Achtung rechnen dürfen.

Für die Bischöfe besteht keine Möglichkeit, mit dem Papste oder der Propaganda in Rom zu korrespondieren, oder ungeheuer. England, das die Missionen beschützende England, erlaubt es nicht, aus Menschlichkeit oder aus Rechtsgründen?

Wird damit nicht aber in brutaler Weise die Ausübung der an keine Länder oder Nationen gebundenen, supranationalen Verwaltungshoheit des Papsttums, der katholischen Kirche überhaupt, verhöhnt, ja unmöglich gemacht? Daben wenigstens die katholischen holländischen Zeitungen wohl einmal daran gedacht?

Da gewisse Gegenstände (u. a. Messwein) fehlen, so steht der ganze katholische Kultus gewissermaßen dort still für 200 Priester und 70 000 Katholiken in sieben riesenhaften Bistümern. Darüber spricht man nicht weiter. Wenn aber in Belgien — dem „Troietland“ (verhätzelten Kinde) der ganzen Welt ein deutscher Landsturmann den Sekretär eines Bischofs nur einmal schief ansieht oder ihn sogar um seinen Platz erlucht, dann ist, Dank sei Reuter, sofort die ganze Welt außer sich und füllen die holländischen Zeitungen ihre Spalten mit langen Berichten, nicht nur die katholischen — voran die „Trib“ —, sondern auch der freimaurerische „Telegraaf“.

Doch aber überdies auch hunderte von holländischen Familien, und sehr angelegene Familien, in tausend Angsten schweben, zwei Jahre lang nichts hören von ihren Familienangehörigen, ihnen nicht helfen können, nicht wissen, ob ein Sohn, Bruder oder Schwester noch lebt, oder tot ist in der afrikanischen Kriegshölle, darüber

wütende Krieg schadet in einer unheilbaren Weise dem Ansehen der weißen Rasse überhaupt (gegenüber den Negern). Er bringt ungezählten Kulturwerten Schaden und Vernichtung, besonders der christlichen Zivilisation. Er vernichtet die Missionen oder wirft sie weitestens 50 Jahre zurück, so daß nur der Pfam Vorteil daraus ziehen wird. Er ist auch, wie schon gesagt, eine offensbare Verletzung der Bestimmungen des Berliner Kongresses (1885) Art. 11, die von allen Kulturstaaten Europas — außer Holland — unterzeichnet worden sind „im Namen des allmächtigen Gottes“. Aber was kümmert England sich um Traktate?

Die Missionen! In Holland zeigte man stets viel Eifer für die Missionen, besonders für die afrikanischen. Ich war nicht wenig erstaunt, von einem anderen meiner Bekannten, der in Deutsch-Ostafrika augenblicklich Familienangehörige hat, zu vernehmen, daß es dort etwa 100, sage einhundert holländische Missionare gibt (Priester, Brüder und Schwestern). Diese Missionen sind verteilt in sieben Bistümern, die man Bistümer nennen dürfte. Also sieben Bischöfe (wenn ich gut unterrichtet bin; auch ein Holländer, nämlich Smeens aus Herzogenbusch) arbeiten dort mit etwa 500 Missionaren (200 Priestern, 100 Brüdern, 175 Schwestern) und gewonnen 70 000 Neuhirten; man zählt allein 45 katholische Stationen. Daneben gibt es auch noch zahlreiche protestantische Missionen.

Wie schon zu Eingang gesagt, sind auch alle diese Missionare mit ihren Bischöfen seit zwei Jahren von der ganzen Welt völlig abgeschnitten.

Die Bischöfe besteht keine Möglichkeit, mit dem Papste oder der Propaganda in Rom zu korrespondieren, oder ungeheuer. England, das die Missionen beschützende England, erlaubt es nicht, aus Menschlichkeit oder aus Rechtsgründen?

Wird damit nicht aber in brutaler Weise die Ausübung der an keine Länder oder Nationen gebundenen, supranationalen Verwaltungshoheit des Papsttums, der katholischen Kirche überhaupt, verhöhnt, ja unmöglich gemacht? Daben wenigstens die katholischen holländischen Zeitungen wohl einmal daran gedacht?

Da gewisse Gegenstände (u. a. Messwein) fehlen, so steht der ganze katholische Kultus gewissermaßen dort still für 200 Priester und 70 000 Katholiken in sieben riesenhaften Bistümern. Darüber spricht man nicht weiter. Wenn aber in Belgien — dem „Troietland“ (verhätzelten Kinde) der ganzen Welt ein deutscher Landsturmann den Sekretär eines Bischofs nur einmal schief ansieht oder ihn sogar um seinen Platz erlucht, dann ist, Dank sei Reuter, sofort die ganze Welt außer sich und füllen die holländischen Zeitungen ihre Spalten mit langen Berichten, nicht nur die katholischen — voran die „Trib“ —, sondern auch der freimaurerische „Telegraaf“.

Doch aber überdies auch hunderte von holländischen Familien, und sehr angelegene Familien, in tausend Angsten schweben, zwei Jahre lang nichts hören von ihren Familienangehörigen, ihnen nicht helfen können, nicht wissen, ob ein Sohn, Bruder oder Schwester noch lebt, oder tot ist in der afrikanischen Kriegshölle, darüber